

DEUTSCHER HEIMATBUND · LANDESGRUPPE OBERDONAU

Jahrbuch

des

Vereines für Landeskunde und Heimatspflege im Gau Oberdonau

(früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins)

91. BAND



Linz a. d. Donau 1944

VERLAG J. WIMMER, LINZ

Inhalt.

	Seite
Geleitwort	5
Arbeitsnachweis	7
Beiträge zur Landeskunde und Heimatpflege:	
Josef Zeitlinger, Sensen, Sensenschmiede und ihre Technik	13
Ernst Kraus, Über den Flysch und den Kalkalpenbau in Oberdonau	179
Erwin Lindner, Dipterologisch-faunistische Studien im Gebiet der Lunzer Seen (Niederdonau)	255
Friedrich Morton und Erich Polaschek, Die römische Niederlassung in Hallstatt	293
Franz Stroh, Neue latènezeitliche Funde in Oberdonau	353
Besondere Naturereignisse im Gaugebiet	367
Wissenschaftliche Tätigkeit im Gau	371
Heimatpflege	439

Wissenschaftliche Tätigkeit im Gau.

Landesmuseum.

1942/43.

1. Direktionsbericht.

1942.

Im April 1942 führten wir im Landesmuseum und den ihm zugewiesenen Sammlungen zusätzlich neuerliche Bergungen von Museumsgütern zu ihrer Sicherung vor Luftangriffen durch. Diese Maßnahmen wurden dann Ende September und im Oktober so verstärkt, daß wir mit 25. September 1942 das Museum schließen mußten, denn manche Abteilungen wurden fast zur Gänze, andere wieder zu einem hohen Hundertsatz weggeschafft.

Es wurde in den neun Monaten von 10.518 Personen besucht. Trotz der kürzeren Zeit konnten wir mehr zahlende Besucher als im Jahre 1941 feststellen, und zwar 5831. (gegen 5404), ferner Soldaten 3869 (1426), Schüler 92 (2189), Mitglieder des Vereines für Landeskunde 455 (489) und Beamte und Lehrer 271 (257).

Vom Reichsstatthalter in Oberdonau erhielt das Landesmuseum mit 5. Jänner 1942 folgenden Auftrag:

„Durch die nunmehr erfolgte Einziehung des Starhembergschen Vermögens und der Stifte St. Florian, Wilhering, Schlägl, Hohenfurth und Kremsmünster sind auch die verschiedenen Kunstsammlungen dieser Besitze in das Eigentum des Reichsgaues gelangt.

Ich beauftrage Sie nunmehr, auch die Betreuung des gesamten Kunstgutes, das sich in den vorgenannten Liegenschaften befindet, zu übernehmen.“

Der Reichsstatthalter in Oberdonau (Gauselbstverw.) hat mit Auftrag vom 11. März 1942 dem Antrag auf Schaffung eines naturwissenschaftlichen Institutes und einer damit verbundenen naturw. Zentralbibliothek in Linz zugestimmt.

Mit 1. September 1942 wurde das Stift St. Florian dem Reichsrundfunk verpachtet.

Die Inventare, die einen wesentlichen Bestandteil des Pachtvertrages bilden, wurden von Herrn Dr. Gugenbauer und Frau Somzée mit den Beauftragten des Pächters aufgestellt.

Nach kurzen einleitenden Besprechungen wurden zwischen dem Landesmuseum des Reichsgaues Oberdonau und dem städtischen Museum der Gauhauptstadt Linz am 20. Jänner 1942 in kameradschaftlicher Weise die Grenzen der Tätigkeiten abgesteckt. Die Zustimmungen zu dem Übereinkommen wurden vom Reichsstatthalter und Oberbürgermeister umgehend gegeben. Die Volkskunde wird nun künftig das Landesmuseum und die Geschichte der Stadt Linz die Gauhauptstadt vorwiegend pflegen. In diesem Sinne wurden auch die Sammlungen dieser Art beiderseitig ausgetauscht und damit eine wissenschaftliche Konzentrierung erreicht. Im Zusammenhang damit bekam das Landesmuseum den Konventstrakt des Stiftes Wilhering für die volkswissenschaftliche Abteilung zugewiesen.

Über Auftrag des Reichsstatthalters vom 3. November 1942 ist der „Mathematische Turm“ zu Kremsmünster zu einem Physikalisch-astronomischen Museum auszubauen.

Um der drückenden Raumnot des Landesmuseums zu steuern, wurde neuerlich versucht, einen Behelfsbau für die Dienststelle Linz des Reichsamtes für Bodenforschung, Berlin, die viele wichtige praktische Fragen fortlaufend zu lösen hat, auf dem Grunde hinter dem Museum errichten zu können. Die Anstrengungen waren wieder vergeblich. Auch die fortgesetzten Bemühungen, für die naturwissenschaftlichen Institute des Museums und die in drei sehr großen Linzer Depots aufgestapelten Präparate Räume in einem der Stiftte zu bekommen, führten zu keinem Erfolg.

An der deutschen Ausstellung „Autobahn und Wasserstraße“ in Budapest, Belgrad, Sofia und Bukarest haben wir uns durch Beistellung von alten und neuen Modellen unserer technologischen Sammlung, die bisher immer noch verborgen in Speichern lagert, beteiligt.

Für die „Kulturnachrichten“ des Gaues wurden von den Abteilungsvorständen des Landesmuseums laufend Mitteilungen verfaßt.

Im Kampfe gegen den Bolschewismus fiel als Unteroffizier in einem Infanterie-Pionier-Zug am 21. Februar 1942 unser Robert Nimmervoll. Wir verlieren an ihm einen treuen edlen Menschen und wertvollen technischen Mit-

arbeiter. Mit Ende des Jahres waren zwölf Gefolgschaftsmitglieder zum Wehrdienst eingerückt.

Herr Direktor-Stellvertreter Dr. Josef Schadler wurde mit 1. September 1942 zur Organisation Todt nach Norwegen einberufen. Die Vertretung im Linzer Institut übernahm der Geologe Herr Dr. Friedrich Czermak, Graz. Frau Gisa de Somzée trat mit 1. Mai 1942 als künstler. Restauratorin in den Dienst des Landesmuseums. Sie ist Schülerin von Prof. Dr. Robert Eigenberger an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Am 7. Jänner 1942 erhielten wir die Mitteilung, daß Herr Dr. Justus Schmidt, Vorstand der kunsthistorischen Abteilung, zum Vertreter des Kulturbeauftragten des Reichsstatthalters in Oberdonau bestellt wurde. Ab 14. September 1942 war Frau Gerda Zöhner als Aushilfsangestellte mit der Inventarisierung der neuerworbenen volkskundlichen Sammlungen betraut. Unser Bibliotheksgehilfe Amtswart Rudolf Keferböck ist mit 17. April 1942 zum Wehrdienst eingerückt. Am 20. März 1942 wurde das Dienstverhältnis mit dem Torwart Matthäus Fasching, der ein Lager-Kommando übernahm, gelöst. Für die geologische Abteilung wurde Herr Mario Mayrhofer als Aushilfsangestellter in Dienst gestellt; als Amtswarte sind der Kriegsversehrte Josef Göweil seit 28. April und Alois Gierlinger seit 5. Mai verwendet. An Stelle des ausgeschiedenen Frl. Gertrude Klarl wurde Frau Margarete Jakubetz als Stenotypistin eingestellt.

Manche Aufträge und Vorhaben reiften bereits in der Zeit bis zur Abfassung dieses Berichtes.

1943.

Die Museumstätigkeit stand im Zeichen fortgesetzter Bergungsmaßnahmen und Übersiedlungen. Durch die Zuweisung der von uns bereits belegten Räume für andere Zwecke mußten die geborgenen kulturhistorischen Gegenstände und naturwissenschaftlichen Präparate zweimal und die ganze volkskundliche Sammlung sogar viermal übersiedelt werden. Unsere Gefolgschaft hat besonders im Hinblick auf die kriegsbedingte Umwandlung aner kennenswerte Leistungen vollbracht.

Das Museum mußte leider geschlossen bleiben. Nur im Sitzungssaal fand vom 13. November bis 19. Dezember 1943 eine Sonderausstellung von Aquarellen und Zeichnungen unter dem Kennwort „Zwischen Don und Dnjepr“ von Oberstudienrat Hans Franta statt. Wir zählten dabei 806 Besucher.

Die Bergung der ganzen Bildergalerie ermöglichte in den drei freigewordenen Sälen des zweiten Stockes die Aufstellung einer zoologischen Schausammlung. Dadurch wurden die fünf Räume im Erdgeschoß des Westtraktes für die Errichtung eines Zoologischen Institutes frei. Die Schausammlung

kann bei der erhöhten Luftgefahr natürlich nur ersetzbare Präparate zeigen. Im Zoologischen Institut haben wir wenigstens soviel Platz gewonnen, daß die Studiensammlungen, wenn auch zusammengedrängt, für wissenschaftliche Arbeiten benützt werden können. Auch zusätzliche Arbeitsplätze haben wir gewonnen. Das Erreichte ist nur eine Notlösung, gleichsam nur das Sprungbrett für die Zukunft. Ich habe im 78. Jahresbericht des Museums Fr. C., Linz, 1920, die Aufgaben und Ziele des naturwissenschaftlichen Landesmuseums in Linz erörtert und will für die nichteingeweihten Mitglieder des Vereines nur wiederholen, daß die Studiensammlungen dasselbe sind wie die Urkunden in den Archiven für den Historiker, also die Grundlage für jede wissenschaftliche Arbeit. Die ausgestopften Tiere sind nur zum geringeren Teile für den Wissenschaftler verwertbar.

Der Reichsstatthalter in Oberdonau, Gauselbstverwaltung, hat mit Auftrag vom 3. November 1942 angeordnet, daß sämtliche graphischen Sammlungen, die sich im Besitze der Gauselbstverwaltung befinden oder sonst erreichbar erscheinen, in einer „Graphischen Zentralsammlung“ zu vereinigen sind. Mit der Leitung dieser Sammlung wurde Herr Dr. Gustav Gugenbauer betraut. Der Auftrag wurde im Berichtsjahre zu einem wesentlichen Teil durchgeführt.

Der Reichsstatthalter in Oberdonau hat das Landesmuseum am 7. Juli 1943 beauftragt, die Betreuung 1. der musealen Räume und der darin befindlichen Gegenstände im „Mathematischen Turm“ zu Kremsmünster und 2. der musealen Räume des Schlosses Eferding zu übernehmen.

Am 13. August 1943 wurde, einem Auftrage des Reichsstatthalters in Oberdonau (Gauselbstverwaltung) folgend, die Numismatische Sammlung des Landesmuseums dem „Münzkabinett“ in Kremsmünster treuhändig übergeben. Diese Maßnahme erfolgte im Zuge des Führerauftrages zur Konzentration der großen heimgefallenen Münzsammlungen aus den Donau- und Alpengauen.

Das Inventar des Stiftes Schlägl, besonders an Möbeln, wurde vom Unterzeichneten unter Mitwirkung von Frau Dr. Kehldorfer gesichtet, die musealen Stücke eingelagert und die übrigen einer zweckentsprechenden Weiterverwendung zugeführt. In ähnlicher Weise wurde auch das Inventar des Stammschlosses Schwarzenberg in Franken geordnet, wobei außer Frau Dr. Kehldorfer noch Herr Archivdirektor Dr. Tannich von Krummau und Herr Oberverwalter Neubauer von Frauenberg tatkräftig mithalfen. Vom Stifte Wilhering wurden nur einige Möbelstücke von musealem Wert deponiert.

Mit 21. Juli 1943 wurde Herr Prof. Dr. Rudolf Rankl, der bisher in der Wirtschaftskanzlei in Kremsmünster tätig war, dem Landesmuseum zugewiesen und begann mit der Inventarisierung der physikalischen und astronomischen

Apparate und Instrumente im „Mathematischen Turm“. Zum Teil lag schon von früher ein Katalog vor, der jedoch überprüft und bearbeitet werden muß. Es ist damit mehr wissenschaftliche Arbeit verbunden als mit ähnlichen Arbeiten, weil in den Geräten Geschichte der Physik und Astronomie verewigt ist. Das Herausholen ist wie ein Kristallisationsprozeß aus der langwierigen Karteiarbeit. Zu Beginn seiner Tätigkeit konnte Dr. Rankl im Zwinger zu Dresden die Bestände und Einrichtungen des „Mathematisch-physikalischen Salons“, wie diese Sammlungen genannt werden, studieren. Der große Refraktor im Meridian samt Kuppel und Studienhaus in Kremsmünster zeigten infolge von Vernachlässigung in den letzten fünfzehn Jahren Schäden, die gründlich behoben wurden. Um das Meridiankreisinstrument hat sich Herr Dr. Rankl sehr erfolgreich bemüht. Somit sind die Grundlagen für den Ausbau des Physikalisch-astronomischen Museums im Mathematischen Turm zu Kremsmünster geschaffen.

Im Anschluß sei noch mitgeteilt, daß die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden meteorologischen Beobachtungen in Kremsmünster von Hofrat Thiemo Schwarz regelmäßig gemacht und ausgewertet werden. Die Resultate gehen allwöchentlich, bzw. allmonatlich an: Reichsanstalt für Wetterdienst in Berlin, Anstalt für Gewässerkunde in Berlin, Amt für Gewässerkunde in Wien und an den Gewässerkundlichen Dienst in Linz. Die wissenschaftlichen meteorologischen Arbeiten, die derzeit von Herrn Hofrat Schwarz verfaßt werden, sollen der Meteorologischen Zeitschrift zur Veröffentlichung übergeben werden.

Am 16. August 1943 wurden wir vom Reichsstatthalter in Oberdonau beauftragt, „das Museum in Ohrad in unsere Betreuung zu übernehmen und die zur Erhaltung der dort befindlichen Gegenstände notwendigen Maßnahmen zu treffen“. Ohrad bei Frauenberg, Kreis Budweis, ist ein Forst- und Jagdmuseum und wurde in den Jahren 1708 bis 1713 von Fürst Adam Franz zu Schwarzenberg ursprünglich als Jagdschloß durch den Prager Baumeister Bayer erbaut. Malerisch liegt es in einem Wildpark mit mächtigen Bäumen an den Ufern seeartiger Großteiche. Vom Jahre 1841 an wurde darin das Jagdmuseum eingerichtet. In den 41 Sälen und Zimmern sind folgende Sammlungen untergebracht: Holz, Holzindustrie, Botanik, Obstmodelle, Vögel, Säugetiere, Jagdtrophäen, Insekten mit besonderer Berücksichtigung der Forstschädlinge und -nützlinge, Forstbetrieb, Vor- und Frühgeschichte, Paläontologie, afrikanische Jagdtrophäen und eine forst- und jagdkundliche Bibliothek. Die Sammlungen bergen u. a. das stärkste Hirschgeweih des Reiches (Sechszwanziger, heutiges Trockengewicht 13.1 Kilogramm), den einzigen Nerz aus Böhmen, den letzten Bären des Böhmerwaldes (1856), die letzte Wildkatze (1836), die letzten Biber vom Rosenberger Teich (1882), das von Prof. Woldrich ge-

sammelte paläontologische Material, die Käfersammlung Deworetzky, eine Schmetterlingsammlung von Prof. L. Bata, Budweis, und vieles andere.

Das Atelier der Restauratorin Frau G. v. Somzée in St. Florian wurde ausgebaut und eingerichtet.

Am 5. Februar 1943 ist unser Graphiker, Inspektor Pg. Carl F. Mistlbacher, Kreisamtsleiter der NSDAP., SA.-Sturmführer, im Alter von 38 Jahren in Sowjetrußland gefallen. Nicht nur durch sein Können, seine Begabung, sondern auch durch seine vorbildliche Kameradschaft wird er uns unvergeßlich bleiben. Zur Wehrmacht ist unser Präparator, Herr Himmelfreundpointner, und zur Schutzpolizei unser Hauswart, Herr Ortner, eingerückt. Amtswart und Bibliotheksgehilfe, Herr Keferböck, wurde aus dem Heeresdienst entlassen und hat seinen Dienst am Museum wieder angetreten. An Stelle des zur Stadtverwaltung der Gauhauptstadt abgeordneten Bildhauers Hans Meindl wurde Herr Rudolf Nagengast eingestellt. Herr Dr. Friedrich Czermak, der an Stelle des Herrn Dr. Schadler, während seiner Abordnung zur Organisation Todt, den geologischen Dienst versah, hat mit 29. Mai 1943 seinen Dienst in Graz wieder angetreten. Mit 1. Mai 1943 wurde Herr Prof. Dr. Franz Spillmann für die zoologische und paläontologische Abteilung angestellt. Frl. Gertrude Friedl-Stockinger ist zum Arbeitsdienst eingerückt und Frau Gerda Zöhrer hat ihr Dienstverhältnis gelöst. Als Kriegsaushilfe hat Herr Josef Bohdanowicz, Oberkontrollor a. D., seinen Dienst bei uns angetreten. In Eferding wurde als Kanzleikraft Frl. Aloisia Wenninger und Herr Karl Lehner als Amtswart angestellt.

Dr. Th. Kerschner.

2. Bodenforschung.

1942.

In zunehmendem Maße machten sich in diesem Jahre die Rückwirkungen des Krieges auf die Arbeit in der Heimat geltend.

Nach Einstellung der Bodenprüfstelle der Obersten Bauleitung Linz der Reichsautobahn hat Präsident Dipl.-Ing. H. Ruckwied in entgegenkommender Weise den Angestellten der Bodenprüfstelle Dipl.-Ing. Fr. Utschick für einige Monate an den geologischen Dienst abgeordnet.

Am 28. August 1942 wurde ich über Ersuchen des Reichsamtes für Bodenforschung zur Dienstleistung bei der Organisation Todt nach Mittel-Norwegen abgeordnet, von wo ich am 18. Dezember 1942 wieder nach Linz zurückkehrte. Während dieser Zeit hat der Geologe Dr. Fr. Czermak nach seiner erfolgten Entlassung von der Wehrmacht den geologischen Dienst weitergeführt.

Das Jahr 1942 endete mit einem erfreulichen Ausblick auf eine hoffnungsvolle Entwicklung der Bodenforschung in Oberdonau. Schon in nächster Zeit soll die Technische Hochschule Linz ihre Wirksamkeit beginnen. Die schon bestehenden Einrichtungen der Bodenforschung in Linz sollen nun entsprechend ausgebaut werden, damit diese auch den Anforderungen, die durch die neuen Aufgaben gestellt werden, Genüge leisten können.

Kartenaufnahme.

Dr. E. Ebers (München) konnte im Gebiet des Salzachgletschers, Studienrat Dr. R. Wallisch (Ried i. I.) konnte im Flyschgebiet westlich des Attersees je in einer kurzen Freizeit von zwei bis drei Wochen die in den Vorjahren begonnenen Geländearbeiten fortsetzen. Die übrigen Mitarbeiter sind eingedrückt. Prof. Dr. E. Kraus (München) hielt sich im Sommer kurze Zeit zum Studium der Flyschzone und Kalkalpenzone im Gebiet Oberdonaus auf und hat in freundlicher Weise eine zusammenfassende Darstellung dieser Gebiete zur Veröffentlichung in diesem Jahrbuch zur Verfügung gestellt.

Arbeitsaufgaben.

Zahlreiche Planungen von Bauvorhaben, von Rohstoffgewinnungen und von Wasserversorgungen waren im Berichtsjahre geologisch zu beurteilen und zu bearbeiten. Aus kriegsbedingten Gründen kann über Einzelheiten nicht berichtet werden.

Die vielen landeskundlich und allgemein erdgeschichtlich wertvollen Beobachtungen und Feststellungen an natürlichen und künstlichen Aufschlüssen, in Baugruben und Bohrungen werden seit Jahren gesammelt. Ich habe sie im Bodenforschungsarchiv Oberdonau zusammengefaßt, das neben dem geplanten Bodenkartenwerk Oberdonau späterhin einmal einen wichtigen Behelf der Bodenforschung Oberdonaus bilden wird.

Eine in den mineralogisch-geologischen Sammlungsräumen im August veranstaltete Schau gab einen Überblick über die Mitarbeit der Bodenforschung an den Aufbauarbeiten im Reichsgau Oberdonau in den Jahren 1938—1942. Sie wurde am 13. August vom Gauleiter und Reichsstatthalter August Eigruber besichtigt.

Mineralogisch-geologische Sammlung.

Ein besonderer Dank sei hiemit dem Reichspost-Präsidenten a. D. Dr. L. Kühnelt für seine freiwillige und unentgeltliche Mitarbeit ausgesprochen, die er durch viele Wochen in diesem Jahr leistete. Es war hiedurch möglich, die seit einigen Jahren unterbrochene Neuordnung der Sammlungen wieder aufzunehmen.

Die Inventarisierung der vom Landesmuseum übernommenen Mineraliensammlung des ehemaligen Stiftes Hohenfurth wurde in den Wintermonaten durchgeführt. Der Erhaltungszustand dieser Sammlung war kein guter. Die Stufen, insbesondere die Erzproben hatten durch die Aufbewahrung in den etwas feuchten Stifträumen gelitten. Wie die meisten Stiftsammlungen wurde sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts anzulegen begonnen, in den letzten Jahrzehnten aber wenig gepflegt. Von den übernommenen 1650 Stücken wurden 922 in die Sammlung des Landesmuseums eingereiht, der Rest, da ohne Fundort und ohne besonderen Wert, für die Abgabe an Schulen bereitgestellt. 131 Stücke wurden an die Hauptschule in Hohenfurth abgegeben.

Auch die Mineraliensammlung des ehemaligen Stiftes Wilhering wurde in diesem Jahr vom Landesmuseum übernommen. In wohlthuendem Gegensatz zur Hohenfurth-Sammlung befand sich diese in gutem Zustand. Im Jahre 1939 hatte P. Alberich Grasböck eine Schausammlung von 540 Stufen neu aufgestellt und sorgsam beschriftet. Die rund 6000 Stücke der Ladensammlung waren ebenfalls mit wenigen Ausnahmen gut bezeichnet. Sie umfassen eine Reihe seltener Funde aus alten aufgelassenen Erzbergbauen der Ostalpen.

An sonstigen bemerkenswerten Stücken kamen an die Sammlung:

Bleiglanz, spärlich eingesprengt in Wettersteinkalk vom Stoßbach bei Grünau, gefunden beim Güterwegbau der Wildbachverbauung, Spende: Hofrat Dipl.-Ing. M. Riedl.

Gips, kleine Kristalle auf oligozänem Schiefertone, Ebelsberg bei Linz. Spende: Fr. Pertlwieser.

Brauneisenstein, Arzberg bei Reichraming. Spende: Oberstudienrat Dr. H. Seidl.

Phosphorit, Knollen in eozänem Sandstein, „Rote Kirche“ im Gschliefgraben bei Gmunden. Finder: Prof. Dr. E. Kraus.

Chalcidon, kantenrundes Bruchstück, Weinzierl (Kreis Perg). Spende: Baumeister K. Wögerbauer durch Landrat Dr. Brachmann.

Schwarzkohle, kleine Bruchstücke, gefunden in 263 Meter Tiefe der Jodwasserbohrung Feyregg bei Bad Hall.

Einen Stoßzahn von Mammut, der in Steyr bei Abgrabung des Steilhanges bergwärts des Steyrtal-Bahnhofes gefunden wurde, überließ Oberstudienrat Dr. H. Seidl der Gausammlung.

Bei Baggerungen in den Donau-Auen bei Linz fanden sich in zehn Meter Tiefe mehrere mächtige Stämme von Eichen. Bauleiter Dipl.-Ing. Edelmann ließ eine Scheibe ausschneiden, die er in dankenswerter Weise spendete.

1943.

Am Ende des Jahres 1942 schien es, daß in Verbindung mit der Gründung der Technischen Hochschule Linz nun auch die Schaffung von Laboratoriums- und Arbeitsräumen für die Bodenforschung in Oberdonau unmittelbar bevorstände. Die allgemeinen Verhältnisse erlaubten jedoch bisher nicht die Verwirklichung.

Während einer neuerlichen Abordnung des Berichterstatters in den Monaten Februar bis Mai nach Nord-Norwegen betreute der Geologe des Reichsamtes für Bodenforschung Dr. Fr. Czermak den geologischen Dienst.

Die Arbeitsaufgaben des Berichtsjahres standen, wie die der früheren Jahre, fast ausschließlich im Zeichen der Tageserfordernisse von Technik und Wirtschaft. Es kann aus Abwehrgründen hierüber Näheres nicht mitgeteilt werden.

So blieb für planmäßige Landesforschung im Gelände und für Arbeit im Museum auch in diesem Jahre nur wenig Zeit übrig. In den Sommermonaten konnten für die Übernahme der Mineraliensammlung des ehemaligen Stiftes St. Florian und für die Bestandesaufnahme der schon früher übernommenen Sammlungen von Otterbach und Wilhering einige Wochen verwendet werden. Hierbei half in dankenswerter Weise Fr. Studienrat Dr. A. Brunnmayr im Ferieneinsatz und als freiwilliger Helfer der Oberschüler Fr. Holzinger mit.

Die Mineraliensammlung des ehemaligen Stiftes St. Florian stammte der Hauptsache nach gleichwie die der übrigen Klöster des Gaues aus der zweiten Hälfte des 18. und ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seither war sie nur wenig vermehrt worden.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Schuldirektors i. R. O. Ratzka kamen einige Mineralstufen in die Sammlung, die eine dauernde Erinnerung an den treuen, bewährten Freund des Museums darstellen.

Studienrat Dr. R. Wallisch (Ried i. I.) konnte einige Tage zur Fortsetzung seiner Kartierung der Flyschzone zwischen Zeller- und Attersee verwenden.

Im folgenden seien einige landeskundlich neue Feststellungen kurz vermerkt:

Im Flußbett der Enns wurde an zwei Punkten, bei Kronstorf und bei Stanning, in 10 bis 12 m unterhalb der Flußsohle der Austritt von Erdgas aus feinen Sandlagen im miozänen Schliermergel beobachtet.

Flußaufwärts von Ternberg fand sich in einer Untersuchungsbohrung im Verband mit Hauptdolomit und Rauchwacke eine mehrere Meter dicke Schichte von schwärzlichem, dichtem Ton, in dem geringfügige Einlagerungen von rötlich-weißem Gips festzustellen waren. Dieser Nachweis von Gips am Nordrand der Kalkvorpalen im Ennstal ist neu und bemerkenswert.

Die Kohle von Stömnitz bei Ottau im Moldautal liegt auf einer kleinen, im Glimmerschiefer eingekerbten Talstufe etwa 50 Meter über der heutigen Talsohle der Moldau. Es entspricht diese Höhenlage jener, in der Kohlenfunde bei Ströda südwestlich von Kaplitz gemacht wurden. Das Vorkommen von Stömnitz ist ganz gering mächtig und sehr wenig ausgedehnt; daher wirtschaftlich völlig bedeutungslos, jedoch bemerkenswert als Beleg für die jungtertiäre Landformung im Moldaugebiet.

Im Stadtgebiet von Krummau bestand vom 16. bis 18. Jahrhundert ein Erzbergbau, dessen Spuren verschiedentlich östlich und südlich der Stadt festzustellen sind und worauf auch der Name der Vorstadt Schmelzhütte hinweist. Außer einigen im Krummauer Stadtarchiv verwahrten Lageplänen und Aufrissen liegen schriftliche Aufzeichnungen nicht vor. Die beiden befahrbaren Stollen, Wessenbrunn- und Johann-Nepomuk-Stollen, dienen heute zur Wasserversorgung, sind durch niedere Wehren abgedämmt und das gestaute Wasser ist mit dickem Ockerschlamme erfüllt. Der Wessenbrunn-Stollen folgt einer nach 165° streichenden und mit 50° gegen NW einfallenden, einige Dezimeter dicken Quarzlage mit sehr spärlicher Schwefelkies-Imprägnierung, während der Johann-Nepomuk-Stollen einem 30° streichenden, stellenweise mehrere Zentimeter starken Derberz-Gang folgt, der neben Schwefelkies auch etwas Bleiglanz und Zinkblende erkennen läßt. Die chemische Untersuchung einer Erzprobe aus dem Johann-Nepomuk-Stollen durch Bergrat Dr. Hackl ergab einen Gehalt an Silber von 551 Gramm je Tonne Erz.

An neuen Mineralfunden seien Funde von hübschen Kristallgruppen von Andalusit verzeichnet, die der Berichterstatte bei Steindlhammer nächst Hohenfurth und in Linden bei Maltsching westlich Rosenberg machte, sowie von Schörl als Einlagerung im Glimmerschiefer von Priesern bei Rosenberg.

An Fossilfunden sind Bruchstücke von Beckenknochen und ein Stoßzahn des Mammuts aus der Ziegelei Waldegg in Linz sowie Proben verkieselter Hölzer, die das Heimathaus Freistadt-Oberdonau der Sammlung in dankenswerter Weise überließ, sowie ein Schädelrest eines oligozänen Landsäugers aus der Reisetbauer-Sandgrube in Alharting vermerkt.

In dieser als fundreich bekannten Sandgrube wurde im Frühjahr 1943 an der nördlichen Abbauwand eine mehrere Dezimeter dicke Schiefertonschichte in den Linzer Sanden angefahren. Der hier aufgeschlossene Schiefertonschicht ist stark bituminös und gleicht völlig dem am Kristallinenrand im Eferdinger und Gallneukirchner Becken anstehenden „Oligozänschlier“. Die Schichte enthält reichlich Pflanzenabdrücke von Nadelhölzern und Farnen sowie einen kleinen Fischrest.

Schließlich sei noch von einer Rutschung im Glimmerschiefer bei Steindlhammer am Moldauknie zwischen Kienberg und Hohenfurth kurz berichtet. Die Moldau hat an der Prallstelle der erwähnten Flußschleife einen mehrere Meter tiefen Kolk in dem gequetschten Glimmerschiefer ausgearbeitet. Infolge des Anschneidens des Hangfußes kam der Hang schon vor längerer Zeit bis gegen 100 Meter über der Talsohle in Rutschung. Die gleitende Bewegung hält noch immer an, wie die ständigen, geringen Verschiebungen an den Geleisen der Reichsbahn und an der Reichsstraße beweisen. Die Harnischflächen und Schieferungsflächen des Glimmerschiefers wirken als Bewegungsbahnen der Rutschmasse.

Erwähnt seien noch zwei Beispiele von auffallender Bodenverschlechterung, die durch standortswidrige Fichtenanpflanzung bewirkt wurde. Der Steilhang an der Ostseite des Schlosses Almegg bei Wimsbach kam als Folge von reiner Fichtenbestockung nach einem Windbruch ins Gleiten und muß nun mühsam gesichert werden. Ausgedehnte Wiesenhänge am Gmünderberg bei Altmünster wurden vor einigen Jahrzehnten mit Fichte aufgeforstet. Nun zeigen sich zunehmend die Schädigungen durch Verkümmern des Mutterbodens und durch beginnende Abschälungen auf dem allgemein zu Rutschungen neigenden Flysch-Untergrund.

Dr. J. Schädler.

3. Botanik.

1942.

Herr Schuldirektor Anton Topitz hat die Kartothek der Moose des Musealherbars fertiggestellt. Er begann dann mit der Einordnung der umfangreichen zugewachsenen Herbarien. Frau Dr. Gertrude Gräflinger setzte ihre pollenanalytischen Arbeiten, besonders des Ibmer-Moses, fort.

Im Herbst konnte für kurze Zeit eine Pilzausstellung gezeigt werden. Es wurden hauptsächlich die vom Oberpräparator Bernhard Stolz angefertigten Pilzabgüsse gezeigt. Infolge der Bergungsarbeiten mußte diese Ausstellung frühzeitig geschlossen werden. Sie fand bei der Bevölkerung und in der Presse großen Anklang. Viele praktische Auskünfte konnten gegeben und Bestimmungen durchgeführt werden.

Aus den aufgelösten Stiften wurde eine Anzahl Herbarien unserem Zentralherbarium einverleibt. Der Erhaltungszustand und der wissenschaftliche Wert war je nach Tradition und wissenschaftlicher Betreuung ein verschiedener. Die wichtigsten Erwerbungen sind:

Aus Hohenfurth:

1. „Herbarium vivum partatile oder compendienses lebendiges Kräuterbuch zur Erlernung der ökonomischen Pflanzen-Historie“, 25 Teile; dazu gedruckter „Vorbericht“. Die Bezeichnung ist gedruckt. Der Autor ist unbekannt.
2. Neun Faszikel eines Herbariums, stark von Schadinsekten angegriffen und nur Phanerogamen enthaltend. Dieses Herbar ist ungefähr hundert bis hundertdreißig Jahre alt. Vielfach fehlen Fundortsangaben. Gleichwohl wurde eine Anzahl Exemplare unseren Sammlungen eingegliedert, weil diese von bekannten Botanikern gesammelt wurden, und zwar: Rudolf Hinterhuber 1802, Opiz 1830, Wierszbicki 1938, Sauter 1835, Christian Brittinger und Josefine Kablik 1838.
3. Eine kleine Samensammlung und manches andere.

Aus Wilhering:

1. Herbarium von Franz Strobl, 37 Faszikel und Nachträge. Es gehört zu den besten Herbarien, die im Gau angelegt worden sind.

Franz Strobl wurde im Jahre 1826 in Meran geboren und war in Linz Lehrer an der Normal-, Haupt- und Musterschule. Er veröffentlichte im achten Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Österreich ob der Enns, 1877, eine Arbeit unter dem Titel „Blüthen-Kalender von Linz aus zwölfjährigen Beobachtungen abgeleitet“. Strobl hat ferner in der Zeitschrift „Die deutsche Volksschule“, die 1852—1870 in Linz erschienen ist, manche Aufsätze veröffentlicht. Strobl hat sehr viel auch in den heutigen Landkreisen Kaplitz und Krummau gesammelt. In seinen letzten Lebensjahren wirkte er nach Auflösung der Normalschule an der Volksschule in der Baumbachstraße und starb im Jahre 1885 in Linz. Sein Herbarium enthält auch Pflanzen von seinem Sohne Karl Strobl sowie den bekannten Botanikern Dr. Duftschmid, Franz Oberleitner, Anton Topitz, Dr. R. Rauscher, Anna Peherstorfer-Steyr, A. Oertel, Dr. Sauter, Dr. Fr. Ostermeyer, Freyberger, Vetter, J. Woynar, P. Hinteröcker, P. Gabriel Strobl-Admont.

2. Herbarium Johann Weidenholzer, es umfaßt elf Faszikel. Weidenholzer war Pfarrer und sammelte in seinen Aufenthaltsorten hauptsächlich im Gau Oberdonau. Weidenholzer ist am 28. Mai 1844 in Kallham geboren und starb am 30. Juli 1927.

Die meisten Pflanzen seines Herbars sammelte er selbst, hat aber auch Tauschexemplare von Johann Oberleitner, M. Haselberger, Hinterhuber sen. usw. eingereiht. Weidenholzer schrieb in den Sitzungsberichten der Zoologisch-botanischen Gesellschaft Wien, XXVII, 1877,

über das „Vorkommen von *Cochlearia officinalis* C. und *Senecio paludosus* L.“

3. „Herbarium Hilariense“, zehn Faszikel. Diese Bezeichnung ist nicht richtig gewählt, denn es befinden sich dabei nicht nur Pflanzen aus Wilhering und Umgebung, sondern auch Faszikel mit dem Aufdruck „A. Pichlers Wtwe & Sohn, Wien, Herbarium, zusammengestellt von Prof. Josef Mik.“ Es sind viele niederösterreichische Fundorte festzustellen, aber auch solche aus Klostergärten von Wilhering, St. Florian (manche der dort vom Chorherrn Schmidberger gepflanzten Bäume wurden erst in jüngster Zeit umgeschlagen), Klosterneuburg usw.
4. Zwei kleine Schul-Herbarien.
5. Eine Holzsammlung von heimischen Bäumen und von Palmen.
6. Eine Serie von Coniferenzapfen, Palmennüssen und Palmenfrüchten.
7. Eine Serie von Kolonialfrüchten und einheimischen Cerealien samt den aus ihnen hergestellten Nahrungs- und Genußmitteln.
8. Fünfundsiebzig Arten von Samen verschiedener Gemüse-, Wiesen- und Ackerpflanzen. (Viele pflanzliche Drogen wurden in die technologische Sammlung eingereiht.)
9. Eine Serie von Keimlingen verschiedener Pflanzen, die seinerzeit von Mag. pharm. Engelbert Ritzberger zusammengestellt wurde. Der andere Teil dieser Sammlung kam als Legat Ritzbergers bereits im Jahre 1923 an das Landesmuseum.

Forstkundliche Sammlung, Schloß L a m b e r g, S t e y r :

1. Eine Serie von 54 Holzarten.
2. Eine Anzahl Baumscheiben forstlich wichtiger oder alter sowie seltener Bäume.
3. Überwallungen, darunter der Stammstock einer Tanne, der nach der Schlagerung mit Hilfe einer Wurzelverwachsung mit einem lebenden Nachbarbaum überwallte und verheilte.
4. Baumwucherungen, die durch Pilze, Verletzungen oder Tierfraß aller Art erzeugt wurden.
5. Ein Tableau „Demonstrations-Cabinet von 150 oekonomischen Sämereien“ von Johann Friedrich Memmert, Rektor der Stadtschule in Schwabach, 1809.

1943.

Der wichtigste Zuwachs war die Einverleibung der botanischen Sammlungen des ehemaligen Stiftes St. Florian, und zwar: 1. Das „Herbarium Floria-

nense“; 2. eine Holzsammlung; 3. Wachsmodelle von Apfel- und Birnensorten; 4. Sammlung offizineller Wurzel und Blätter; 5. Homöopathische Medikamente; 6. Sammlung von Fruchtständen und Samen und 7. Flechten.

Über das Herbarium berichtete Albin Czerny in „Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian“, Linz, 1886, Seite 225: „Das vorhandene Herbarium ist das des ehemaligen Bischofs Hohenwart von Linz, gestorben 1825“. Im „Herbarium Florianense“ ist aber von Pflanzen Hohenwarts fast nichts mehr festzustellen. Es konnte auch sonst im Stifte St. Florian kein Herbarium mehr gefunden werden. Es ist also anzunehmen, daß das Hohenwart-Herbarium im Jahre 1886 noch in Florian war, nachher aber mangels an Pflege zugrunde ging oder woanders hinkam, während das „Herbarium Florianense“ von Ruppertsberger und Ackerl neu angelegt wurde. Dieses umfaßt 40 Doppelfaszikel mit Material von Josef Ackerl, Aumeyer, C. Bänitz, Engel, M. Eysn, Joh. Faigl, Hohenwart, Holub, Keck, Oberleitner, Pazalt, A. Reischek, Skofitz, Steininger, Vorbuchner, Rich. Zeller u. a. Die Originalzettel sind vielfach durch einheitliche Zettel ersetzt, die Dr. Josef Ackerl, der damalige Stiftskustos, schrieb. Die Holzsammlung stammt vom Chorherrn des Stiftes Joseph Pindl, der ein Verzeichnis davon mit 223 Arten im Jahre 1810 anlegte. Diese Sammlung ist wegen der vielen starken Hölzer von Sträuchern bemerkenswert. (Die ersten 27 Arten waren nicht mehr vorhanden.) Die Wachsmodelle der Apfel- und Birnensorten stammen aus der Zeit anfangs des 19. Jahrhunderts und dürften mit dem in unserem Gau bahnbrechenden Obstzüchter, dem Florianer Chorherrn Josef Schmiedberger, in Verbindung zu bringen sein.

Aus dem Nachlaß von Hofrat Ing. Carl Mayer, Linz, erhielten wir viele mikroskopische Präparate von Diatomeen (Kieselalgen) aus Gewässern unseres Gaues und benachbarter Gebiete sowie fixierte Schlammproben; ferner Mikroppräparate von Pflanzengeweben und Pollen. Sehr zu beachten sind auch die vielen guten photographischen Negative von mikroskopischen Präparaten dieses Nachlasses. Ing. Mayer war seinerzeit Obmann des angesehenen Mikrobiologischen Vereines in Linz, der mit dem ersten Weltkrieg erlosch.

Von Studienrat Dr. Josef Rohrhofer (früher Wels, jetzt Cilli) erhielten wir eine Serie verschiedener Kryptogamen aus Oberdonau, den Alpen, Burgenland und Ostpreußen. Das Material ist von ersten Spezialisten determiniert.

Herr Schuldirektor Anton Topitz war mit der Überprüfung der Determinationen und der Einordnung der in den letzten Jahren zugewachsenen Herbarien in unsere Zentralsammlung beschäftigt. Während seiner Tätigkeit am Landesmuseum hat Topitz ständig Pflanzen gesammelt, gepreßt und dem Herbarium einverleibt. Vom Oberpräparator Bernhard Stolz wurde seine Modellsammlung heimischer Schwämme weiter ausgebaut. Sie diente als ausgezeichnetes Lehrmittel bei Pilzkursen.

Dr. Th. Kerschner.

4. Zoologie.

1942.

Die erfreulichste Erscheinung waren die vielen Anfragen aus dem Felde um Erklärung von Beobachtungen der Tierwelt. Der weitaus überwiegende Teil der Anfrager stand bisher mit dem Museum in keinerlei Beziehung. Es zeigte sich bei unseren Frontkämpfern so recht das Haltsuchen in der Heimat.

Die Verbindung mit dem Institut für Grünlandwirtschaft der Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft in Admont wurde weiter gepflegt.

Soweit es die Kriegsverhältnisse zuließen, wurde der Ausbau des zoologischen Institutes vorwärts getrieben. „Es wächst“, wie ein Fachmann aussprach, „so immer mehr über den rein musealen Rahmen hinaus und wird zu einer Forschungsstätte von mehr als bloß örtlicher Bedeutung.“ Eine Anzahl von Bestimmungen schädlicher Insekten wurde durchgeführt. Herr Josef Klimesch sammelte bei einer Begehung des Ibmer-Mooses im Juli 1942 Lepidopteren, Orthopteren und Neuropteren. Herr Forstmeister H. von Oettingen, Landsberg a. d. Warthe, arbeitete an der Thysanopteren-Sammlung Dr. Priesners. Herr Direktor Max Priesner bearbeitete unsere Käfersammlungen weiter und faßte in eine Sammlung die Heteromera, und zwar die Tenebrioniden und Lamellicornia zusammen. Er begann ferner mit der Bearbeitung der Staphyliniden. Herr Regierungsrat Kloiber beschäftigte sich mit Apiden, im besonderen auch mit Material des Institutes für Grünlandwirtschaft in Admont.

Herr Prof. Karl Wessely arbeitete an alpinen Arten der Lumbriciden und konnte reichliches Material von Prof. Viktor Pop in Klausenburg und Doktor H. Franz in Admont dazu heranziehen. Herr Emil Hoffmann faßte unsere Lyceniden zusammen und konnte dabei interessante Formen feststellen.

Die entomologische Arbeitsgemeinschaft machte sich verdient durch weitere Ermittlungen und Eintragungen in die Fundortskartei. Es wurden einige Vorträge gehalten, und zwar von: Josef Klimesch, Kleinschmetterlinge als Schädlinge und Kulturfolger; Karl Dolak, über Trichopteren; Karl Kusdas, Sammelergesultate vom Pitztal.

Die Vogelsammlung Dr. Leo Webers in Schlägl wurde in den Raum anschließend an die Bibliothek dortselbst übertragen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen von Hohenfurth und von Wilhering wurden nach Linz geschafft und bearbeitet.

Stift Hohenfurth:

1. Wertvolle Schädel skelette und „Waffen“ vom Braunbär, Luchs, Gebisse von Fischottern, Nagezähne von Bibern. Die Präparate sind unbeholfen angefertigt, es fehlen Hinterhauptknochen usw., so daß man versucht ist,

anzunehmen, daß diese Schädel und Zähne von den letzten Vertretern ihrer Art aus den Hohenfurth'schen Revieren stammen könnten. Ein Nachweis konnte bisher nicht erbracht werden.

2. Eine Sammlung von Schnecken, Muscheln, Korallen und anderen Meeres-tieren. Unter den Muscheln befinden sich auch Exemplare der Flußperl-muschel, *Margaritana margaritifera* (L.), mit eingewachsenen Perlen und überdies freie Perlen. Sie stammen höchstwahrscheinlich aus der Moldau und ihren Nebengewässern.
3. Eine Anzahl weitere Skelette und Skeletteile, darunter auch der Schädel eines großen Nilkrokodils, der Rückenpanzer einer europäischen Seeschild-kröte und manches andere. Alle übrigen naturhistorischen Sammlungs-bestände waren in einem so schlechten Zustande, daß zu erkennen war, daß sie schon durch viele Jahre nicht mehr betreut wurden. Die Insekten-sammlungen zum Beispiel waren ganz verschimmelt und zerfressen.

Stift Wilhering:

1. Eine Anzahl Geweihe von Hirschen aus dem Kürnbergerwald.
2. Gehörne verschiedener Paarhufer.
3. Eine Muschel- und Schneckensammlung, und zwar wieder mit Flußperl-muschel und Perlen aus dem Regen-Fluß und der Kleinen Mühl.
4. Eine Skelettsammlung, darunter ein Dugong-Schädel und ein solcher von einem Flußferd-Foetus.
5. Integumentsammlung.
6. Eine Serie von Eiern vieler Hühnervogelarten.
7. Entwicklungs-Serien verschiedener Insekten-Arten.
8. Eine große Anzahl von Flüssigkeitspräparaten der verschiedensten Tier-ordnungen, darunter sehr viele Ascidien.
9. Zootomische Präparate.
10. Viele Säugetier- und Vogelpräparate, darunter auch ein Biber.

Die Wilheringer-Sammlung war in ihrem Erhaltungszustand sehr gut und zeugte in der Auswahl von großem wissenschaftlichem Verständnis.

Forstkundliche Sammlung, Schloß Lamberg, Steyr.

1. Eine große Geweihsammlung von Rothirschen aus den Revieren im Süd-osten des Gaus, darunter auch Kapitalgeweihe aus dem 18. Jahrhundert, geschnitzten Köpfen aufgesetzt.
2. Zwei Schäfelskelette von Rothirschen mit Kronenabwürfen.
3. Eine Anzahl von Rehgeweihen und Gamskrucken.
4. Einige Gazellengehörne.

5. Hundeporträts aus dem 18. Jahrhundert, die von einem der Tier- und Stillebenmaler Hamilton stammen dürften, die auch für den österreichischen Adel viel gemalt haben.
6. Eine Anzahl von Pferdeporträts. Diese Pferdebilder zeigen Kladruher und ihre Vorfahren, um deren Zucht sich seinerzeit die Grafen Lamberg Verdienste erworben haben.

Eine kleine Missionssammlung. Sie enthält meist Präparate exotischer Tiere.

Eine wertvolle Erwerbung gelangte durch den Ankauf der großen Gastropodensammlung von Herrn Dr. Stefan Zimmermann-Hartkaar, Wien, früher Linz, in unseren Besitz. Sie enthält 6335 Fundortnachweise (mit zwölf Typen und achtundzwanzig Locotypen) aus Europa, besonders aber aus den Alpenländern und dem Balkan; wichtig ist die darin enthaltene Spezialsammlung der Gattung *Orcula* aus dem Gebiete der Ostalpen.

Die Sammlung enthält die Typen folgender von Zimmermann beschriebener Formen:

- Thiessa (Arianta) arbustorum*
- Orcula dolium gracilion*
- Orcula dolium oreinos*
- Orcula dolium gularis* (= *Gul. pseudodolium*)
- Orcula dolium infima*
- Orcula dolium edita*
- Orcula dolium reducta*
- Orcula dolium dolmimensis*
- Orcula dolium austriaca*
- Orcula conica minor*
- Orcula fuchsi*
- Valvata (Horatia) erythropomatia Kerschneri*.

Von Herrn Josef Roth in Wels wurde eine große Vogelbalgsammlung, ferner eine umfangreiche Sammlung von Kleinsäugerbälgen und eine Schädel-skelettsammlung angekauft.

Die ganze Sammlung ist sehr gut bezettelt, so daß sie wissenschaftlich gut verwertbar ist. An Vogelbälgen sind besonders hervorzuheben: Solche von Kolkraben, Blaukehlchen, Ziegenmelker, Wiedehopf, Rauhußkauz, Kornweihe, Sumpfrohrsänger, Steinschmätzer, Braunkehlchen, verschiedene Uferläufer usw. Von Säugetierbälgen seien nur erwähnt die kleine Form unseres Wiesels, ferner Spitzmäuse aus dem Gebirge, die seinerzeit Dr. Rohrhofer sammelte, ferner *Neomys milleri* Mottaz und *Evotomys glareolus ruttneri* O. Wettstein. Die Schädel-sammlung enthält unter anderem Material der Sattelrobbe, Walroß, Tüpfelhyäne, *Canis lupus grayi*, Eisbär, Weißwal, Wapitihirsch und einem un-

gefähr dreißig Jahre alten Schimpansenweibchen aus freier Wildbahn aus dem Loango-Gebiet in Westafrika.

Ein großes Legat fiel uns in der Schmetterlingsammlung von Herrn Oberst Richard von Kulmburg zu. Die Falter stammen größtenteils aus Oberdonau und den angrenzenden Gebieten und ferner aus der Gegend von Czernowitz und Bruck an der Leitha.

Oberst Richard von Kulmburg, geboren 1868, genoß seine militärische Erziehung an der Theresianischen Akademie in Wiener-Neustadt und begann, angeregt durch Prof. Dr. Moritz Kitt in Bruck an der Leitha, mit dem Sammeln von Schmetterlingen. Die ponto-mediterranen Formen regten ihn dort besonders an. Kulmburg kam dann vor dem ersten Weltkrieg nach Czernowitz in Garnison, bewährte sich vielfach als tapferer Kämpfer, geriet aber in russische Gefangenschaft und kam nach Nikolsk-Ussurijsk, wo er wieder eine Sammlung anlegte. Unter vielen Mühen brachte er sie, als er noch während des Krieges ausgetauscht wurde, nach Hause. Er erhielt dann ein Regimentskommando und kämpfte vor Verdun. Nach dem Kriege zog er sich nach Linz zurück und begann wieder zu sammeln. Seine erste Sammlung zerstörten die Russen in Czernowitz. Seine Ostasien-Ausbeute gab er, bevor er nach Linz zog, dem Naturhistorischen Museum in Wien, und seine dritte Sammlung, die hauptsächlich aus den Gauen der Ostmark stammt, erhielt das Landesmuseum. Kulmburg erlag am 18. Dezember 1941 einem Schlaganfall.

Von den vielen Einzelerwerbungen und Spenden müssen noch erwähnt werden: Serien verschiedener Insektenordnungen von den Herren Hans Waras, Hans Wirthumer; über tausend Ichneumoniden von Abt Leander Czerny; Kribbelmücken, *Melusina (Simulium) reptans* L. aus der Umgebung von Weyer, die außer einigen Jungrindern auch einen Stier durch ihr Massenauftreten getötet haben. Diesen Beleg verdanken wir Herrn Veterinär Dr. Josef Arnreiter in Weyer. Das Massenauftreten wurde auch in Pettenbach beobachtet. Wie jedes Jahr konnten wir auch im Berichtsjahre reiche Spenden an Schmetterlingen verzeichnen. Sie stammen von Herrn Emil Hoffmann, der uns auch Cotypen überließ, von Herrn Josef Klimesch, Herrn Hans Fabigan (Nachweise aus dem Reich und den östlichen Mittelmeerländern) und Herrn Roman Wolfschläger mit Funden aus Syrien, Kleinasien, Sardinien, Sizilien usw.

Interessante Einzelfunde spendeten: Herr Kreisjägermeister Ing. E. Greuter (ein Zwergsägerweibchen, zwei Goldregenpfeifer), Herr Förster K. Miesbauer (ein Zwergsägermännchen), Herr Kreisjägermeister V. Ladenbauer (einen Kuckucksweißling), Herr Dr. Konrad Fingerlos (einen Pfeifenten-Erpel und einen Fasanweißling), Herr Eichmeister Alois Watzinger (einen östlichen Mäusebusard, *Buteo buteo vulpinus* (Gloger), der am 21. Februar 1942 verhungert an der Marienbrücke in Gmunden gefunden wurde), Herr Heinrich Auinger (einen

Sumpfrohrsänger) und Herr Robert Angerhofer (einen Moorenten-Erpel). Von Revierjäger Michael Berger in Windischgarsten erwarben wir einen großen weiblichen Steinadler, der sich in einer verblendeten Fuchsfalle gefangen hat.

Von Herrn Dr. Konrad Fingerlos bekamen wir noch einen gelbgefärbten Feldhasen. Ihm fehlen die grauen und dunkelbraunen Farben. Herr Baudirektor i. R. Ing. Gustav Giebl spendete uns Abwurf und Schale von Rothirschkümmern aus dem Kürnberg bei Linz.

1943.

Herr Prof. Karl Wessely hat seine Aufsammlungen von Lumbriciden und deren Determination zu einem gewissen Abschluß gebracht. Der Kontakt mit dem Institut für Grünlandwirtschaft in Admont wurde aufrecht erhalten. Auskünfte über das Vorkommen von Schädlingen erfolgten an die Hochschule für Bodenkultur, die Landesbauernschaft Oberdonau und viele Privatpersonen. Herr Direktor Priesner bearbeitete die Staphyliniden und Herr Regierungsrat Kloiber fortlaufend das Hymenopteren-Material. Herr Emil Hoffmann war mit der weiteren Zusammenfassung und Bearbeitung der Schmetterlingsammlung beschäftigt. Von der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft wurden die Fundorteintragungen in die Lepidopteren-Kartei bei gleichzeitiger Überprüfung der Belegstücke fortgesetzt. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft sprachen:

Otto Christl: 1. Wärmeexperimente an *Vanessa io* L.; Freilandaberration *V. irene* Prüff. als Ergebnis. 2. Neufunde von Linz, und zwar *Xanthia citrigo* L., *Lithostege griseata-insularia* Th. Mieg. 3. Kreuzungszucht von *Pieris napi* L. ♂ x *bryoniae* O. ♀; Ergebnis 1 ♂ 1 ♀ *bryoniae*-ähnlich. 4. Puppen mit und ohne Stacheln von *Pieris brassicae* L. Emil Hoffmann: 1. Die Entomologen Christian Brittinger und Heinrich Groß aus Steyr. 2. *Coenonympha arcania* L. und *C. satyrion* Esp. 3. *Parnassius phoebus styriacus* Fruhst. und *Pieris bryoniae* ab. *flavometa* Schima aus Salzburg. 4. Die Entomologen Ignaz Schiffermüller und Johannes Antonius Scopoli. 5. *Lycaena argus* L.-Gruppe (Genitalpräparate). 6. Libellen der Ostmark. Karl Kusda: 1. *Zygaena saraptensis* Krul.; neue Form ähnlich *Z. purpuralis* Brunn. 2. Ausbeute aus dem Pitztal und 3. Zierbitzkögel. Josef Klimesch: 1. Genitalpräparate von Lepidopteren. 2. Schädliche Kleinschmetterlinge. Karl Dolak: Biologie und Systematik der Trichopteren.

Überzählige Präparate und Wandtafeln wurden in großer Anzahl an Oberschulen im Gau abgegeben.

Herr Prof. Pop in Kolozsvár überließ uns Lumbriciden aus Ungarn, Siebenbürgen und dem übrigen Rumänien. Das Material ist von ihm determiniert.

Aus dem Nachlaß von Herrn Hofrat Ing. Carl Mayr, dem ehemaligen Obmann des Mikrologischen Vereines in Linz, übergab uns seine Tochter, Frau Vlada, viele mikroskopische Präparate von niederen Tieren und histologische Präparate von pathologischen Organen des Menschen.

Herr Hoffmann spendete uns eine große Serie von Libellen, Schmetterlingen und anderen Insekten, außerdem erhielten wir noch von Herrn Heinz Frühwirt seine Schmetterlingsammlung.

Erwerbungen von Wirbeltieren, die besonders erwähnenswert sind: Direktor Josef Pilsz, Vorderweißenbach, zwei Kreuzottern; Dr. Konrad Fingerlos, Fischreiherr; Förster Karl Mießbauer, alter Spießenten-Erpel; Forstoberverwalter Franz Janovsky, Ohrad, Silbermöve, Kormoran; Josef Kotal, Heger, junger Kuckuck; Otto Feichtinger, Wespenbussard; Johann Hinterleitner, Wiedehopf; Hans Paulus, zwei Mäusebussarde; Schuldirektor Ernst Putz, Tüpfelsumpfhuhn; Revierjäger Heinrich Horner, Wespenbussard und Hühnerhabicht; Forstmeister Kurt Mathes, Kormoran und Prachtttaucher (*Colymbus arcticus*) vom Baggersee am rechten Traunufer; Bernhard Stolz sen., Schädel und andere Skeletteile von verschiedenen Vogelarten und Säugern, eine Anzahl Kleinsäugerbälge und die Frühgeburt eines Rehes, die auf einem Felde in St. Martin, Mühlkreis, gefunden wurde. Ing. Gustav Giebel, Rehgeißschädel mit Stirnzapfen; Prof. Dr. Franz Spillmann, eine Anzahl Bälge und Schädel von Säugern aus Ecuador, Nord-Carolina, Niederdonau und der Umgebung von Linz. Bei der Blausäurevergasung der Kirche von St. Wolfgang wurde eine große Anzahl Riesenfledermäuse getötet. Herr Slupetzky übergab uns 33 Stück. Es waren lauter Weibchen.

Von Herrn Karl Fritsche in Wesermünde-Mitte wurde eine größere Serie Vogelbälge angekauft. Es sind fast durchwegs Palaearkten, darunter ein *Accipiter nisus salamancae* v. Jord. u. Steinb., von H. Grün in Lineres de Riofrio, gesammelt.

Aus dem Stift St. Florian wurden die ganzen zoologischen Sammlungen übertragen. Zu erwähnen sind: Säuger in Stopfpräparaten (heimische Arten und einige Exoten), Flüssigkeitspräparate mit Fledermäusen, anderen Kleinsäugern und Embryonen. Schädel und andere Skeletteile, darunter auch die Unterkiefer von einem Biber und der Penis eines Grönlandwales von fast zwei Meter Länge. — Vögel: Schädelskelette, Vogelnester, Eiersammlung, besonders auch von Hühnerrassen und 565 Stopfpräparate heimischer Vogelarten. Diese Vogelsammlung wurde nach Czerny (Kunst- und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian) durch den Chorherrn und Pomologen Josef Schmiedberger 1821 angelegt und nach 1854 durch den ständischen Beamten Josef Hinterberger, der auch ornithologische Arbeiten verfaßt hat, vermehrt und neu aufgestellt. Hinterberger legte auch zwei Fundortverzeichnisse an, die sich der Unter-

zeichnete im Jahre 1914 abschreiben ließ. Die Originale sind seit dem Tode des Stiftskustos, Dr. Josef Ackerl, verschollen. Diese Vogelsammlung enthält: 2 Bartgeier aus Griechenland und Savoyen, 5 Seeadler, 3 Steinadler, 2 Schreiadler, Schlangennadler von Enns, 1854, 2 Habichtseulen von St. Florian und Tyllisburg (diese Eule ist heute ausgestorben), 1 Paar eines noch unvermischten Jagdfasans. (Diese Bälge haben bereits Seltenheitswert erlangt.) Zwergtrappe von Asten (heute ausgerottet; hatte in Oberdonau vor 100 Jahren den Namen „Hoadhenn“), Kranich von Ottensheim und viele andere Seltenheiten.

Andere Wirbeltiere: 108 Zentimeter langer Panzer einer Suppenschildkröte, Panzer einer europäischen Seeschildkröte und noch andere Schildkrötenpanzer. Über 70 Flüssigkeitspräparate von Schlangen, 20 von Lurchen, 30 von Fischen, 12 Salpen. Ein umfangreiches Material an Spinnentieren, Krebsen und Tausendfüßlern sowie Echinodermen, Würmern, Hydrozoen, Korallen, Schwämmen und viele Präparate über die Entwicklung einzelner Tierarten wurden unseren Sammlungen eingegliedert. Die Insektensammlung legte Schmiedberger an und Hinterberger hat sie ausgestaltet. Leider sind keine Fundorte an den Exemplaren befestigt. Wie jedes Stift hatte auch St. Florian seine Chonchyliensammlung. Sie galten als repräsentativ und vielleicht auch als Kapitalsanlage in der Zeit um 1800. Sie enthält über zweitausend Schnecken und zirka tausend Muscheln. Die Anfänge dieser Sammlung reichen zurück auf das Jahr 1750; der weitaus größte Teil wurde aber im Jahre 1802 von dem Wiener Bankier und Mineralogen Friedrich van der Nüll um 1500 Gulden angekauft, wie Czerny berichtet. Man berauschte sich in dieser Zeit an dem Perlmutterglanze und hat die Sammlungen überzählt.

Aus dem Stifte Schlägl wurde eine große, weit über 12.000 Stück umfassende Schnecken- und Muschelsammlung übernommen. Sie war in vier prächtig eingelegten Kästen mit vielen Laden und hohen verglasten Aufsätzen untergebracht, aber vernachlässigt. Die ursprüngliche Vermutung, daß es sich dabei auch um die Conchyliensammlung des Linzer Bischofs Sigismund von Hohenwart, der im Jahre 1825 starb und Naturhistoriker war, handeln könne, scheint sich nicht zu bewahrheiten.

Dr. Th. Kerschner.

5. Technologie.

1942.

Durch die Übernahme von Stiftssammlungen war auch auf diesem Gebiete der Zuwachs ein erfreulicher. Die wichtigsten Gegenstände seien in schlichter Folge angeführt:

Aus Hohenfurth: Elektrische Apparate aus dem 18. Jahrhundert, und zwar 4 Stück große Leidener Flaschen, 1 Kugelelektrismaschine, 2 Scheibenelektri-

siermaschinen, mehrere Funken-Entlader in verschiedenen spielerischen Formen, 1 „Funken-Strecke“, kleine Knallgaskanonen, 1 Henleyscher Entlader, Franklin'sche Tafeln, 3 Döbereinsche Feuerzeuge, 1 große Handluftpumpe auf Holzdreifüß mit Magdeburger Halbkugeln (18. Jahrh.), 1 kleinere Handluftpumpe mit zwei Paar Magdeburger Halbkugeln, Reiseapotheke aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, 1 Apothekerwaage, 1 Dukatenwaage, 1 Satz von sieben Hohlmaßen aus Messing von 1 „Maß“ bis $\frac{1}{256}$ „Maß“. Meßinstrumente aus dem 17. und 18. Jahrhundert, und zwar: große Bussole, „Höhenkreis“, Astrolabium, „Schmöllnitzer Scheibe“, 4 Horizontal-Sonnenuhren: a) von Franz Jakob Knitl, Linz, 1751; b) Franz Resel, Wien, 1759; c) Johann Engelbrecht, Beraun in Böhmen, 18. Jahrhundert; d) Filippo et Haveri Fratelli De Bianchy, 1764. Großer Sonnenuhr-Quadrant mit Bussole, Anfang des 19. Jahrhunderts, Ewiger Kalender in Form eines kleinen schwer vergoldeten Metallschreines auf einer Ebenholzplatte, Anfang des 17. Jahrhunderts. Das Kalendarium zeigt: Feiertage, Tageslängen, Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, Planetenstunden, das heißt die Stunden, die dem Höchststande der Planeten entsprechen, und Multiplikationstafel. Ferner eine magnetische Uhr aus dem Jahre 1661 von „P. Procopius, F. Sigmundus, F. — — Pragae Studentes“. Das Uhrwerk ist von einem Blechzylinder eingeschlossen, der Deckel ist tellerartig vertieft und hat am Rande ein Uhrzifferblatt. In dem Teller schwimmt (vermutlich auf Öl) ein Kork mit einer Magnetnadel, die von einem Magnet des Uhrwerkes gesteuert wird. Weiters eine Anzahl von Uhren vom 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Globen mit figuralem Schmuck aus dem 18. Jahrhundert., 2 Tellarien, 1 Marsglobus. Eine größere Serie optischer Geräte vom 17. Jahrhundert bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, u. zw.: Konvex- und Konkavspiegel, Stroboskopische Scheibe, Lupen, Mikroskope, die die Entwicklung dieses Gerätes schön zeigen, ein großes Fernrohr auf einem Holzdreifüß und vieles andere. Aus Wilhering: Eine Sammlung von Schlössen und Vorhängeschlössern, Wandleuchten und andere Beleuchtungskörper seit dem 17. Jahrhundert, 4 Dukatenwagen mit Gewichtsätzen, 2 Taschensonnenuhren, 3 alte Mikroskope (18. und Anfang des 19. Jahrh.), 10 Uhren, vom Barock angefangen bis zur Biedermeierzeit, ein Erdglobus und ein Himmelsglobus von T. Mollo, Wien 1825, und eine Warenkunde-Sammlung.

Eisenbahnmuseum:

Auf Grund einer Vereinbarung des Gauleiters mit Präsident Dipl.-Ing. Schießel ist das Eisenbahnmuseum der Reichsbahndirektion Linz in den Besitz des Landesmuseums übergegangen. Es enthält:

1. Gegenstände der alten Pferdeisenbahn Budweis—Linz und Linz—Gmunden (1832—1872), wie Steinunterlagen für die Längsschwellen, Flachschienenstücke, Schienennägel, ein Pferdekopfgeschirr, Möbelstücke der Sta-

tionen, darunter ein eingeleger Schreibtsch mit dazugehöriger Pendeluhr, viele zeitgenössische Stiche und Lithographien der Trasse und Photographien der Bahnstrecke aus späterer Zeit.

2. Bildwerke und Einzelbilder von der Elisabeth-Westbahn, den alten Bahnen, von Lokomotiven; Signal- und Sicherungsgeräte, Modelle dazu; Oberbau-Bestandteile, Photographien von Eisenbahnunfällen, Fahrkartensammlung, alte Landkarten mit Eisenbahnlinien.
3. Uniformen von Eisenbahnern.
4. Eine Porträtsammlung von vielen Eisenbahnern.
5. Eine große Zahl von Isolatoren, Kabeln, Sicherungen usw. der Starkstromleitungen und Lokomotiven unserer elektrischen Bahnen, die durch Blitzschläge und Kurzschlüsse beschädigt wurden.
6. Ein umfangreiches Archiv über den Bau der Staats- und Privatbahnen im Direktionsbereich und darüber hinaus Quer- und Längsprofile, Bahnhofpläne, Kommissions- und Kollaudierungsprotokolle, Betriebsordnungen, Dienstvorschriften, Tarife, Geheimakten aus dem ersten Weltkrieg samt dazugehörigen Dienstvorschriften, alte Fahrpläne usw. Die Sammlung beschädigter Stromleitungen wurde der Staatsgewerbeschule und die Archivbestände dem Landesarchiv weitergegeben.

Sammlung Schloß Lamberg, Steyr:

Warenkundliche Sammlungen, bezeichnet als „Großes Demonstrier-Kabinett nach der Pharmacopoea Borussica, verfertigt von J. F. Memmert, Rector der Stadtschule Schwabach 1803“. Eine Anzahl von Zangeneisen verschiedener Größe zum Fange großer Raubtiere, wie Wölfe, Luchse sowie Biber und Fischotter. Ein Teller-Eisen (zirka ein Meter Durchmesser) zum Fange von Bären (18. Jahrhundert). Mehrere Tritteisen, die vielfach von Wilderern zum Fange von Rotwild verwendet wurden, Modelle von Forstgebäuden und von Wasserbauten, Meßgeräte für den Holzhandel, darunter ein Zierstock aus Palmenholz mit Zinnverzierungen; am unteren Ende mit einem eisernen Kreuzstempel zum Markieren beim Holzhandel. Schlüssel aus fünf Jahrhunderten, von der Gotik angefangen, darunter zwei Stahlschnitte, wovon einer besonders schön durchbrochen gearbeitet ist. Dieser Schlüssel zeigt als Griff ein Allianz-Wappen der Geschlechter Dietrichstein und Proskau. Mehrere Schlüssel für Radschloßgewehre, eine Sammlung von Feuerstählen und Pfeifenbestecken, mehrere Rapsöl-Ver-gaser-Lampen, ein „Calendarium perpetuum“ aus Holz mit hinterlegten Schubern (17. Jahrhundert), drei Quecksilberbarometer aus dem 18. Jahrhundert, eine vierteilige Sanduhr um 1600, ein Himmelsglobus und ein Erdglobus, beide von Janisonius Blacu, 1602; Standuhr mit getriebenem Messingzifferblatt, 1750; eine Anzahl primitiver ungebrauchter Holzgeräte, wie sie noch im 19. Jahr-

hundert durch die Heimarbeit im Gebiet der Lambergischen Forste hergestellt wurden.

An Einzelerwerbungen führe ich an die Ankäufe alter Waagen und Gewichtssätze, die den Übergang vom alten Wiener Pfund auf den Dezimalgewichtssatz zeigen. Von der „Solo“ Zündwaren-Fabr. A. G. erhielten wir Rohstoffe und Halbfabrikate der Zündholzerzeugung.

Herr Landrat Dr. Adolf G. Brachmann spendete uns vier Kerzen-Tunkbretter.

1943.

Diese Sammlungen, die bereits einen großen Speicher füllen, wurden, soweit es die beengten Raumverhältnisse erlaubten, nach den einzelnen Teilgebieten zusammengestellt.

Herr Rechnungsdirektor i. R. Karl Grehs spendete uns einen Planimeter in Form einer achteckigen Messingtrommel, auf einer Hülse drehbar und oben mit einer Libelle versehen. An den Seitenflächen sind Visierschlitze angebracht. Zeit: um 1800. Ferners 18 Kupferstiche mit Entwürfen von Kleinbauten, wie Brunnen, künstlichen Ruinen, Gartenhäusern, Grabdenkmalen, Villen usw. Sie stammen aus der Zeit der Romantik und sind ein lehrreicher Beitrag zum Kitsch früherer Zeiten.

Aus dem Stifte Schlögl wurden einige kleinere Gegenstände übernommen, und zwar eine Branntweinwaage (um 1860), eine Alkoholwaage aus Messing für Getränke bis zu zwanzig Graden (um 1870), eine Meßplatte (Wiener Zoll), ein Sextant aus Messing (um 1860), zwei Schnellwaagen (das Wort kommt von Aufschnellen), einige optische Geräte, ein Tischlerhammer (18. Jahrh.) und eine Klistierspritze aus Zinn (um 1800). Dieses Gerät besitzt eine zweimal geknickte längere Ausmündungsröhre, die es erlaubt, sich das Klisum ohne fremde Hilfe geben zu können. Unsere Sammlung alter medizinischer Geräte hat damit eine interessante Vermehrung erhalten.

Von Herrn Karl Wieser in Ottensheim erwarben wir alte Seilerwerkzeuge, wie sie heute kaum mehr verwendet werden, und zwar: Spagat-Wickelspule, 3 Spurmaschinen für verschiedene Längen, leichtes Geschirr für Schnüre, 2 Haspeln, 1 Spulrad, Hinterradl oder Nachschlagradl, Seilgeschirr, Nudelgeschirr, Gurtenschlaggestell, Schwungmesser, Abzughachel und Kernhachel.

Dr. Th. Kerschner.

6. Anthropologie.

1942.

Der Bestand urgeschichtlichen Skelettmaterials wurde durch das im Juli 1942 auf dem Werkplatz der Firma Bergmann in Wegscheid-St. Martin aufgedeckte Hockergrab aus der frühen Bronzezeit vermehrt. Es handelt sich um ein männliches Individuum, von dem der Schädel, die Arm- und Beinknochen und Wirbel eingebracht wurden. Das frühgeschichtliche Material wurde im Berichtsjahre durch mehrere Gräberfunde bereichert. Von der Seitenentnahme der Reichsautobahn in Hasenufer wurden ein Schädel und zwei Schädelfragmente eingeliefert; ihre Datierung ist durch den frühbairischen Topf (siehe 90. Band, S. 357) des 8. bis 9. Jahrhunderts gesichert. Durch eine Nachgrabung konnte auch das zu dem Wellenbandtopf von Pösting gehörende Skelett gerettet werden, dessen Schädel rein nordische Form aufweist. Die Keramik datiert dieses Kindergrab in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts. Aus Hainbuch a. d. Enns wurden ein Schädel und zwei Schädelfragmente eingebracht, die aus der Zeit nach 800 herrühren.

Aus der Sammlung des ehemaligen Stiftes Hohenfurth wurde neuzeitliches anthropologisches Material übernommen (acht Nummern), das vom Wundarzt Caj. Nenning, gest. 1845 in Hohenfurth, präpariert worden sein dürfte.

Von Herrn Reg.-Oberinspektor Leopold Gschwendtner, Linz, wurden uns zu den bereits im vorigen Bande, S. 348, gemeldeten Arbeiten 111 Filme und sechs Platten von Familien des Windischgarstener Beckens und 24 Filme von sudetendeutschen Bauertypen (Aufnahmen vom September 1938) in dankenswerter Weise übergeben.

1943.

Das urgeschichtliche Material der anthropologischen Sammlung des Landesmuseums wurde durch das vollständige Skelett aus dem im Juli 1943 aufgedeckten Grabe von Au-Schörgenhub vermehrt. An frühgeschichtlichen Eingängen sind zu erwähnen: Ein Unterkiefer aus Enns, der aus einem durch Bauarbeiten zerstörten Grabe stammt, das durch eine Münze des Lucius Aelius (135—136) datiert wird; ferner das Skelettmaterial aus dem frühdeutschen Gräberfeld von Staning-Hainbuch, das durch seine Verschiedenartigkeit die rassischen Verhältnisse an der awarisch-bairischen Ennsgrenze in aufschlußreicher Weise beleuchtet.

Dr. Franz Stroh.

7. Ur- und Frühgeschichte.

1942.

Zu Beginn des Berichtsjahres konnte das Landesmuseum als Ergänzung zu den Moosachfunden von St. Pantaleon, Kr. Braunau a. Inn (s. Jahrbuch, 88. Bd., S. 32), von Thomas Huber ein Bronzemesser erwerben, das der Genannte bei den Regulierungsarbeiten an der Moosach gefunden hatte. Wie die bereits vorliegenden Bronzefunde (strichverziertes Messer und Schwert), gehört auch dieser Fund der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt A) an. Im Juli 1942 wurde im Betonwerk der Firma Bergmann in Wegscheid-St. Martin beim Bau einer Baracke ein Grab aus der frühen Bronzezeit aufgedeckt, dessen Inhalt dank der vorbildlichen Fundbetreuung und -meldung durch Ing. Ernst Fietz vom Landesmuseum vollständig geborgen werden konnte. Das gut erhaltene Skelett lag nur vierzig Zentimeter tief im Schotterboden, so daß es nur einem außergewöhnlichen Zufall zu verdanken ist, daß es auf dem alten Siedlungsboden der Traunebene bis auf die Gegenwart ungestört geblieben ist. Das Grab wies die kennzeichnende Bestattungsart der frühbronzezeitlichen Kultur Mitteleuropas auf; es war ein Hockergrab. Das Skelett lag auf der linken Seite, die Beine waren abgebogen und die Arme unter den Kopf gelegt. An Beigaben fanden sich drei Bronzegegenstände vor: Eine schmale Axtklinge, ein Dolch und eine gerillte Kugelkopfnadel mit gedrehtem Schaft. Im oberen Klingenabschluß des Dolches stecken noch sechs Bronzenieten; der Griff, der aus organischem Stoff bestand, ist völlig vergangen. Da frühbronzezeitliche Frauengräber regelmäßig mit zwei Gewandnadeln ausgestattet sind, ließ das Auftreten von nur einer Nadel auf ein Männergrab schließen, was durch die geschlechtsbestimmenden Merkmale am Skelett auch bestätigt wurde.

Im Spätherbst wurde bei einem Kanalbau am Westausgang von Kleinmünchen aus einer Tiefe von vier Metern ein Steinbeil ausgebaggert, das durch die rasche Meldung des Bauführers vom Landesmuseum sichergestellt werden konnte. Es handelt sich um einen „Schuhleistenkeil“ der bandkeramischen Kultur. Die zwanzig Zentimeter lange Steinhacke besteht aus Amphibolschiefer und weist eine waagrechte Bohrung auf. Der Fall zeigt wieder, daß urgeschichtliche Funde auch noch in größeren Tiefen angetroffen werden können. Sie geben dann einen Hinweis auf das Ausmaß jüngerer geologischer Veränderungen des Geländes.

Oberlehrer Heinrich Derfler in Pram, in dessen Besitz sich zwei Lochbeile befanden, die er schon seit längerem dem Landesmuseum zugesichert hatte, spendete diese Fundstücke im Dezember 1942 unserem Institute. Es handelt sich um das Serpentin-Lochbeil von Andrichsfurth, das im Jahre 1872 gefunden wurde (s. E. Theuer, Urgeschichte Oberösterreichs, S. 31, Nr. 90), und um ein

vorzüglich gearbeitetes Lochbeil aus Amphibolit, das der Bauerssohn Johann Vormayr von Groß-Poxruck im Jahre 1935 beim Walzen eines Feldes aufgefunden hatte (Welser Anzeiger Nr. 22, 1935).

Durch einen Tausch, den Dr. K. Willvonseder vermittelte, kam das Landesmuseum in den Besitz des Bronze-Vollgriffschwertes, das im Jahre 1932 im Sulzbach, Gemeinde Bad Ischl, bei der Brunnleitenmühle gefunden wurde (Fundberichte aus Österreich, I. Bd., S. 242) und bald darauf vom Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien erworben wurde. Das Landesmuseum trat dafür das Bronzeschwert aus Budapest (Inv.-Nr. 608) an das Urgeschichtliche Institut ab. Dem Vorstand des Institutes, Herrn Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin, sei auch an dieser Stelle der Dank für die Bereitwilligkeit zum Tausch ausgesprochen.

Die Bronze-Absatzaxt, die im Jahre 1939 bei der Naarn-Regulierung nächst Baumgartenberg gefunden wurde (Jahrbuch, 89. Bd., S. 293), wurde über Ansuchen des Reichsarbeitsdienstes an das Heimathaus in Perg abgegeben.

Von den frühgeschichtlichen Funden sei zunächst der römische Porträtkopf aus Stein erwähnt, der im Jahre 1933 bei Umbauarbeiten im Hause Starhembergstraße 11 in Eferding entdeckt wurde (Fundberichte aus Österreich, I. Bd., S. 243). Der Römerstein, der sich seither im Besitze des Hans Emmerstorfer in Eferding befand, konnte nunmehr vom Landesmuseum erworben werden.

Einen schönen frühgeschichtlichen Grabfund konnten die Organe des Landesmuseums im Spätsommer in Pösting bergen. Der Ort ist schon seit dem Jahre 1898 als frühgeschichtlicher Fundplatz bekannt. Damals wurden bei Abgrabungsarbeiten in der Tenne des Hauses Nr. 5 drei Gräber entdeckt, die auf Grund ihrer Beigaben (Bronzearmringe und Tongefäße) als frühbairisch bestimmt und dem 8. Jahrhundert zugewiesen werden konnten (vgl. F. Stroh, Spätgermanische Gräber im Mühlviertel, 1933). Nun wurde auf einem Acker des Hauses Nr. 17 ein neuer Grabfund gemacht, der dank der raschen Fundmeldung durch Obersekretär Hans Hermann vom Landesmuseum gerettet werden konnte. Beim Setzen eines Lichtmastes war man in hundertzwanzig Zentimeter Tiefe auf ein menschliches Skelett gestoßen, bei dem sich als Beigabe ein Tongefäß befand. Der Skelettbefund ergab, daß es sich um die Überreste eines halbwüchsigen Mädchens rein nordischer Rasse handle. Bei dem Beigabengefäß haben wir es mit einem jener dickwandigen Töpfe aus rötlichbraunem, glimmerhaltigem Ton zu tun, die für das 8. bis 9. Jahrhundert charakteristisch sind. Der Topf ist auf der Drehscheibe hergestellt und weist die bekannte Wellenbandverzierung auf. Bemerkenswert ist die Lage des Grabes. Es befand sich knapp hinter dem Wallnsteiner Schloßhügel, den der Bodenforscher Ludwig Benesch in seiner Arbeit „Bilder aus der archäologischen Umgebung von Linz“ (1911) beschrieben hat. Das neuentdeckte Grab scheint die von Benesch ausgesprochene

Vermutung zu bestätigen, daß dieser Burgstall, der 1136 erstmalig genannt wird, schon in früherer Zeit irgend einem Befestigungszweck gedient haben könnte. Schon oft konnte nachgewiesen werden, daß frühgeschichtlich besiedelte Plätze später eine Umformung durch hochmittelalterliche Befestigungstechnik erhalten haben. Das frühbairische Grab von Pösting, das fünfzehn Schritte vom Burgstall entfernt auftrat, scheint für das Ineinandergreifen von früh- und hochmittelalterlicher Besetzung des günstigen Platzes zu sprechen.

Beim Bau des Ennskraftwerkes Staning wurden im Sommer 1942 am rechten Ennsufer in der Ortschaft Hainbuch vier Skelettgräber aufgedeckt, die sich durch ihre Beigaben als karolingerzeitlich erwiesen. Ein Grab enthielt zwei bronzene Armringe, ein anderes eine Halskette aus blauen Glasperlen. Bei den Armringen handelt es sich um einen bairischen Keulnarmling und um einen vierkantigen Armring der späten Awarenzeit. Unter den Glasperlen befindet sich eine Zwillingssperle aus faserigem Glas, die eine gute Datierung der Bestattungen ermöglicht. Derartige Perlen treten in frühdeutschen Reihengräbern nach 800 auf. Die Gräber von Hainbuch sind also ins frühe 9. Jahrhundert zu setzen.

1943.

Auch in diesem Jahre konnte die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Landesmuseums wertvolle Neufunde aus den verschiedenen Kulturperioden der Ur- und Frühzeit einbringen und erwerben. Die in den „Fundberichten aus Österreich“, II. Bd. 1935, S. 36—37, vermerkten Steinbeile aus Kematen, Gemeinde Steinerkirchen, konnten in diesem Jahre vom Landesmuseum angekauft werden. Es handelt sich um eine schöne Hammeraxt und um ein Lochbeil, beide Stücke aus Serpentin. Aus dem mittleren Ennstal, das bisher vorwiegend jungsteinzeitliche Funde geliefert hatte, kam eine gut erhaltene Bronze-Lanzenspitze der Urnenfelderstufe an das Landesmuseum. Die 19.5 Zentimeter lange Lanzenspitze wurde im Mai 1943 in Ebenboden, Gemeinde Ternberg, von zwei Schülern im „Bäckengraben“ gefunden und durch Oberstudienrat Dr. Heinrich Seidl, Steyr, unseren Sammlungen übermittelt. Die Reihe vorgeschichtlicher Bronzeäxte konnte durch zwei neue Stücke vermehrt werden: Anlässlich einer Grabung erhielt der Berichterstatter von Hubert Ehrnfellner in Hainbuch a. d. Enns ein elf Zentimeter langes Randleistenbeil, das vor mehreren Jahren auf einem Felde des Ehrnfellnerhofes in Hainbuch Nr. 53 ausgeackert worden war. Im Juni wurde aus Unterrohr bei Kremsmünster ein 18.7 Zentimeter langes Lappenabsatzbeil eingeliefert, das in der Kremsniederung zwischen dem Schloß Achleiten und dem Orte Unterrohr in einer Tiefe von 1.10 Meter an der Grenze zwischen Humus und Schotter gefunden wurde. An der Fundstelle traten auch Holzkohlenreste auf, so daß auf einen bronzezeitlichen Lagerplatz geschlossen

werden konnte. In Au-Schörghub, wo vor einigen Jahren urnenfelderzeitliche Gräberfunde gemacht wurden (s. Jahrbuch, 89. Bd., S. 294), konnte im Juli ein Skelettgrab mit einer keramischen Beigabe gehoben werden. Der schlechte Erhaltungszustand des Gefäßes ließ eine genaue Zeitstellung des Grabes nicht zu; es stammt höchstwahrscheinlich aus der Bronze- oder Hallstattzeit. Im gleichen Monat wurde am Froschberg in Linz bei Erdaushebungen eine prähistorische Siedlungsstelle angefahren, aus der vom Landesmuseum zahlreiche Gefäßbruchstücke geborgen werden konnten, die große Verwandtschaft mit der frühbronzezeitlichen Keramik von Linz-Waldegg zeigen.

Die frühgeschichtliche Epoche ist zunächst mit einer Reihe von römertzeitlichen Bodenfunden vertreten, die bei den ausgedehnten Erdbewegungen im Stadtgebiete von Linz zutage kamen. Auf dem bekannten Fundplatz zwischen Stockhofstraße und Sandgasse (Kreuzschwestergrund) wurden im Herbst zwei frührömische Urnenbrandgräber mit typischer Keramik aufgedeckt, von denen das eine auch einen interessanten Bronzeschaber als Beigabe enthielt. Nördlich von diesen Gräbern trat als Streufund ein Tonkrug zutage. Im Garten des Hauses Baumbachstraße 6 stieß man auf eine früh-römische Siedlungsschichte, die den Beweis erbrachte, daß sich die vor längerer Zeit in den Gärten der Druckerei Wimmer und der Landeshypothekenanstalt aufgedeckten römischen Baureste auch in die Baumbachstraße erstrecken. In der angefahrenen Siedlungsschichte wurden eine große, norische Flügelfibel, ein bronzener Schubschlüssel und vier Münzen gefunden.

Die im Vorjahrsberichte gemeldeten frühdeutschen Gräber von Staning-Hainbuch erwiesen sich nunmehr durch Auftreten weiterer Bestattungen als Randgräber eines größeren Friedhofes der Karolingerzeit, der große Übereinstimmung mit den steiermärkischen Gräberfeldern von Hohenberg und Krungl aufweist. Von etwa 18 neu aufgedeckten Gräbern waren zwei Drittel beigabenlos, eine Beobachtung, die auch anderwärts in gleichalterigen Bestattungsplätzen gemacht wurde. Die aus den wenigen Beigabengräbern geborgenen Altsachen bestehen aus einem frühkarolingischen Längschwert, einer Flügel-lanzenspitze, drei Messern und zwei Tongefäßen mit Wellenbandverzierung. Die im vorigen Bericht gegebene Zeitstellung (frühes 9. Jahrhundert) erscheint durch diese Neufunde nun völlig gesichert.

Dr. Franz S t r o h.

8. Münzkunde.

1942.

Als Nachtrag zum numismatischen Eingang des Vorjahres ist ein römischer Schatzfund von Ennsdorf-Kötting zu verzeichnen, der durch eine Meldung der Bauleitung der RAB. Linz vom Berichterstatter geborgen werden konnte. Der

Fundplatz liegt in der südöstlichen Ecke der Katastralgemeinde Ennsdorf. Es konnten insgesamt 222 Münzen gesammelt werden, wovon 212 durch Medizinalrat Dr. Josef Schicker, Gugging, in entgegenkommender Weise bestimmt werden konnten. Es liegt ein einheitlicher Fund von Münzen des Jahres 270 bis 271 vor, der den ganzen Tiefstand des damaligen Münzwesens aufzeigt. Er umfaßt: 3 Severus Alexander, 81 Gallienus, 9 Salonina, 94 Claudius II., 11 nach seinem Tode, 11 Quintillus und 2 Severina. Dazu kommt noch 1 Galerius (294), der wohl nur zufällig auf dem Fundplatz lag und nicht zum Schatzfund gehört. Der Münzkomplex lag seicht im Boden einer Niederung auf einer Fläche von ungefähr vier Meter. Er befand sich vermutlich ursprünglich in einem Leinen- oder Lederbeutel, der vermodert war, worauf der Hort bei den Ackerarbeiten hin und her gestreut worden war.

Ing. Bruno Weinmeister, Linz, spendete eine französische Münze, die im Schotter der Traun bei Ebelsberg gefunden wurde. Es handelt sich um einen Teston Heinrichs III. von Frankreich.

Durch ein Vermächtnis des im Jahre 1940 verstorbenen Reichsbahndjunkten i. R. Josef Berlinger, Linz, der sich stets als Freund und Gönner des Landesmuseums erwiesen hatte, erhielt unser Institut nebst anderen kunst- und naturhistorischen Sammelbeständen eine Münzensammlung, die in einem Nußholzkästchen mit fünf Laden untergebracht ist. Es handelt sich um einen Bestand von 172 Münzen, und zwar um 129 Silber-, 9 Nickel- und 34 Kupfermünzen, vorwiegend altösterreichisches Geld vom Mittelalter bis zur Neuzeit; unter den jüngsten Münzen befindet sich auch eine Doppelschilling-Reihe. Die Sammlung enthält auch Salzburger Münzen und antike Stücke, Weltkriegslagergeld, Jetons und verschiedene Medaillen, Plaketten und Abzeichen. Außerdem spendete Herr Berlinger eine Marken- und Notgeldsammlung.

Oberinspektor Franz Aschauer, Linz, spendete einen gut erhaltenen Nürnberger Jeton auf die Teuerung 1816/17.

1943.

Bei den schon im Bericht über die frühgeschichtlichen Neuerwerbungen erwähnten Erdbewegungen im Stadtgebiet von Linz wurden auch mehrere Römermünzen gefunden. Auf dem Martinsfelde am Römerberg kam eine Kleinbronze (Follis) des Licinius d. A. zutage und unter den Funden in der Baumbachstraße waren auch vier Münzen vertreten: ein Sesterz und eine Mittelbronze des Vespasianus, ein Dupondius der Faustina d. J. und ein Semis des Constans. Vom Ennsder Boden wurde ein As des Lucius Aelius eingeliefert. F. Pfeiffer, Linz, spendete einen Rechenpfennig des Wilhelm Huber und Fräulein Emma Lindner, Linz, verschiedene Medaillen, Vereins- und Festabzeichen,

Hundemarken, eine Dukatenwaage, einen Siegelstock der Stadt Steyr, ein Salzburger Wachssiegel von 1622, altes Papiergeld und Kundmachungen der obderennsischen Landesregierung aus den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Das Heimathaus in Perg bot dem Landesmuseum einen steinernen Kalender des Linzer Ratsbürgers Lienhart Wasserpeckh aus dem Jahre 1594 zum Tausche an, und erhielt dafür sieben Siegelstöcke von weltlichen und geistlichen Herrschaften des Kreises Perg, und zwar: Zwei Siegel des Grafen Joachim Enzmüller von Windhaag von 1636 und 1669, je ein Siegel der Klöster Baumgartenberg und Winidhaag aus dem 17. Jahrhundert- ein Siegel der Herrschaft Grünau und je ein Siegel der ständischen Aufschlagämter von Au und Waldhausen aus dem 18. bis 19. Jahrhundert. Als Ersatz ließ das Heimathaus Perg dem Landesmuseum galvanische Abformungen der abgegebenen Siegelstöcke anfertigen.

Dr. Franz Ströher.

9. Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

1942.

Im Jahre 1942 ergab sich eine Reihe von Maßnahmen, die für die Weiterentwicklung dieser Sammlungsbestände von Wichtigkeit waren. Die wichtigste ist ein großzügiger Tausch mit der Stadt Linz, der allerdings der volkskundlichen Sammlung des Landesmuseums zugute kam. Der Entschluß der Stadtverwaltung, ein eigenes stadtgeschichtliches Museum zu gründen, gab die Veranlassung, alle in dieses spezielle Sammlungsgebiet fallenden Gegenstände aus den kunst- und kulturgeschichtlichen Beständen des Landesmuseums dem neuen, im Aufbau begriffenen Stadtmuseum zu übergeben. Die Stadt Linz überwies dafür den reichen Bestand an volkskundlichen Objekten aus der Sammlung Pachinger an die volkskundliche Abteilung des Landesmuseums, wodurch diese eine grundlegende Bereicherung erfuhr. Der Tausch wurde mit Zustimmung der zuständigen obersten Verwaltungsstellen durchgeführt, für kollegiale Zusammenarbeit ist dem Leiter des Stadtmuseums Dr. August Zöhrer besonders zu danken.

Durch Ankäufe und auch durch vereinzelte Spenden, unter denen eine großzügige Widmung von Frau Karla von Görner in Linz des besonderen Dankes bedarf, konnten die einzelnen Sondersammlungen bereichert und erweitert werden, wobei dem neubetonten Grundsatz zufolge nur Gegenstände erworben oder übernommen wurden, die mit dem Gau und seiner Geschichte in Zusammenhang stehen. Die Landesgalerie wurde um achtzehn Gemälde vermehrt: eine große Ansicht von Ried im Innkreis zeigt die sorgfältige und vorbildgetreue Malweise der Zeit um 1830, der Künstler ist leider ungenannt. Von Alois Greil, dem größten Maler von Oberdonau neben Johann Baptist Reiter, konnten außer

mehreren Zeichnungen und Aquarellen, die der Graphischen Sammlung einverleibt wurden, zwei größere Bildentwürfe aus dem Besitz des Sohnes des Künstlers erworben werden: die Darstellungen von Stephan Fadinger und von seinem Gegenspieler Herberstorff. Als Spende Karla v. Görner gelangten die Gemälde „Mädchen vor dem Spiegel“ von Albert Ritzberger und „Pferdeschwemme“ von Maximilian Liebenwein in die Galerie. Unter den Neuerwerbungen zeitgenössischer Werke von Künstlern aus Oberdonau sind besonders Arbeiten von Margarete Pausinger-Lambach, Hans Pollack-Linz und Georg Rudolph-Aussee hervorzuheben.

Die Sammlung der Bildwerke des Museums wurde durch zehn Plastiken vermehrt, darunter die Bildnisreliefs von Hugo von Preen, Franz Resl und Alfred Kubin, ausgeführt nach der Natur von dem Gmundner Bildhauer Anton Gerhart. Die Sammlung alter Musikinstrumente wurde um sechzehn Stücke vermehrt, größtenteils Holzblasinstrumente des 18. und 19. Jahrhunderts; die Glassammlung wurde durch fünf Stücke bereichert, darunter ein graviertes Biedermeierglas mit der Ansicht von Ischl. Die Spielzeugsammlung konnte um elf Inventarnummern erweitert werden, als solche ist eine Serie von vierzig kleinen Kostümpuppen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts verzeichnet. Besonders bereichert wurde die keramische Sammlung, die einen Zuwachs von einunddreißig Stücken erhielt. Den Großteil bilden auch dieses Jahr Gmundner Keramiken des achtzehnten und beginnenden neunzehnten Jahrhunderts, die in ihrer Schönheit, Eigenart und Vielfältigkeit nicht reich genug im Museum vertreten sein können. Nicht weniger als acht prächtige Gmundner Krüge der besten Zeit wurden von Frau Karla v. Görner gespendet.

Als neue Sammlungseinheit wurde der Bestand der theatergeschichtlichen Gegenstände zusammengefaßt und planmäßig auszubauen begonnen, wozu die reiche Theatervergangenheit des Gaues und vor allem seine lebhaftige Gegenwart allen Anlaß bieten. Besonders hervorzuheben sind die neuerworbenen Modelle, die vom Landesmuseum in Auftrag gegeben wurden: Tischlermeister Schweizer, Linz, hat zu seinem schönen Modell des Landestheaterprojekts aus der Zeit Kaiser Josefs nunmehr auch ein zierliches Holzmodell des Linzer Sommertheaters an der Donaulände nach den alten Zeichnungen geliefert. Nach den in Linzer Privatbesitz befindlichen Aquarellentwürfen des Linzer Theatermalers Gebel wurde durch Architekt Karl, Linz, das Bühnenmodell der seinerzeitigen Tannhäuser-Aufführung am Landestheater geschaffen. Besonders wirkungsvoll ist das Modell der neuen Drehbühne des Landestheaters mit der Ausstattung zur „Fledermaus“, die nach dem Entwurf von Professor Sievert ausgeführt wurde (Erstaufführung September 1941).

Auch die Waffensammlung konnte durch zwölf Neuerwerbungen ausgebaut werden, von denen vier zierliche, zum Teil schön verzierte Geschütz-

modelle, 16. bis 18. Jahrhundert, sowie eine Windbüchse, bezeichnet „Wolfgang Scherrer in Linz“, hervorzuheben sind.

Im Ausbau der Handzeichnungsammlung glückte vor allem die Erwerbung mehrerer wichtiger Bilder des Künstlers Alois Greil. Es wurden fünf Aquarelle, die aus der berühmten Sammlung Lobmayr in Wien stammen, für das Museum angekauft. Ebenso konnte durch das Entgegenkommen der Tochter des Künstlers Augusta Hoenig aus dem Nachlaß Greils eine Anzahl von Handzeichnungen, Skizzen und Entwürfen für das Museum sichergestellt werden. Desgleichen hat das Museum ein Aquarell mit der Ansicht des Ateliers Greils erworben. Das Bild stammt von der Hand der Tochter des Malers, die diese Ateliersansicht noch zu Lebzeiten ihres Vaters nach der Natur geschaffen hat. Frau Johanna Kunesch hat dem Landesmuseum eine bemerkenswerte Gesamtansicht der Stadt Linz, eine aquarellierte Federzeichnung von der Hand Adalbert Stifters, gewidmet. Von dem Linzer Maler Adolf Mutter wurde ein Zyklus „Bilder vom Tode“ in zwanzig Blättern angekauft. Neben diesen Blättern wurden noch andere interessante Stücke für das Landesmuseum sichergestellt: eine Handzeichnung mit antiker Szene von Josef Abel und ein Ruderer von Josef Fischbach, dem Freund Stifters und Organisator des Salzburger Kunstlebens in der Biedermeierzeit, der mit seinen „Malerischen Ansichten von Salzburg und Oberösterreich“ mit zu den künstlerischen Entdeckern des Salzkammergutes gehört. Auch das Blatt mit zwei Donauschleppern von Johann Klein verdient Erwähnung. Aus der vom Künstlerbund Oberdonau veranstalteten Ausstellung von Werken des Linzer Malers Wilhelm Traeger wurde eine Folge von Kreidezeichnungen, die an der Ostfront entstanden sind und eine künstlerische Einheit darstellen, erworben. Zwei künstlerisch bedeutende Federzeichnungen Valkenborchs mit landschaftlichen Darstellungen aus dem Alpengebiet gingen durch Kauf an das Museum über. Noch verdient erwähnt zu werden eine sorgfältig ausgeführte und signierte Bleistiftzeichnung von Josef Munsch, die eine Szene aus dem deutschen Bauernkrieg am Fuße des Peißenberges in Bayern festhält. Dieser in Linz geborene Meister hat als Historienmaler mit vier Fresken an der Ausgestaltung der großen Galerie des alten „Bayerischen Nationalmuseums“ mitgewirkt. Eines von diesen Gemälden hat die oben erwähnte Szene am Fuße des Peißenberges zum Gegenstand, zu dem das vom Landesmuseum erworbene Blatt eine Skizze ist.

1943.

Auch im Jahre 1943 konnten trotz der kriegsbedingten Verhältnisse auf dem Kunstmarkt wichtige Ankäufe für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums gemacht werden, zu denen auch einige bemerkenswerte Spenden, besonders aus Linzer Privatbesitz, kamen. Frau Johanna

Gaßebner in Linz hat dem Landesmuseum eine Anzahl von Familienbildnissen letztwillig hinterlassen. Unter diesen Gemälden befindet sich auch ein männliches Bildnis, das von Karl Ludwig Philippot gemalt und bezeichnet ist. Philippot, der im Jahre 1801 in der Champagne in Frankreich geboren wurde, starb am 31. Dezember 1859 in Krummau, wo er seit 1839 als Hofmaler der Fürsten Schwarzenberg angestellt war. Philippot machte sich besonders als Bildnis- und Miniaturmaler bekannt; er ist einer der wenigen Vertreter der französischen Schule, die in Oberdonau sesshaft wurden. Seine Werke, die sich im Stil dem berühmten Pariser Miniaturmaler Augustin anschließen, sind von besonderer Eleganz und Bildnistreue, wie auch das nunmehr ins Museum gelangte Werk aus dem Nachlaß der Frau Gaßebner zeigt. Die Gemäldesammlung wurde auch durch eine Spende von Fräulein Emma Lindner, Linz, bereichert, ein Gemälde des sonst wenig bekannten Malers Skoff von 1847, der vermutlich nur vorübergehend in Linz tätig war; ein Mädchenbildnis im Besitz von Dr. Theodor Kerschner hat Skoff nach Amerling kopiert. Das dem Museum gespendete Gemälde stellt ein aufgebahrtes junges Mädchen dar, die Linzerin Katharina Bauer, durch deren Tod Adalbert Stifter zu seiner „Parabel auf den Tod einer Jungfrau“ veranlaßt wurde. Von älteren Gemälden wurde das bemerkenswerte Aquarell des Wiener Malers Eduard Zetsche mit einem Motiv aus Enns angekauft, weiters ein großes naturgetreu ausgeführtes Bildnis eines Hundes aus dem 17. Jahrhundert. Besonders hervorzuheben ist ein Genrebild in Öl, alter Mann mit Kind vor einem Hause sitzend, das aus dem Nachlaß des Malers Josef Grandauer, eines Freundes Adalbert Stifters erworben werden konnte. Von Werken lebender Künstler sind besonders folgende Neuerwerbungen hervorzuheben: Rudolf Steinbüchler, Ölgemälde des Parks von Schloß Hagen in Linz, Max A. Kuhn „Beim Schiffbauer am Traunsee“ und Hermann Enkner „Faschingskehrhaus“.

Die theatergeschichtliche Sammlung wurde durch eine Folge von künstlerisch außerordentlich bedeutenden Bühnenentwürfen aus dem Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts bereichert. Die Keramiksammlung konnte durch eine Anzahl von Erzeugnissen der Gmundner Werkstätten vermehrt werden, und zwar durch 16 Krüge, 2 Schüsseln und eine Godenschale aus dem 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. Auch einzelne Stücke der Schleißkeramik aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die für ihre Zeit sehr charakteristisch ist und in der Sammlung bisher noch zu wenig vertreten war, konnten angekauft werden. In die Waffensammlung gelangte als Spende von Frau Johanna Kunesch, Linz, die Miniatur-Nachbildung einer vollständigen Rüstung.

Besonders zahlreich wurde die kunstgewerbliche Sammlung erweitert; durch Tausch mit dem Heimatmuseum in Perg gelangte im freundlichen Einverneh-

men mit Landrat Dr. Gustav Brachmann ein bemerkenswerter Ewiger Kalender in das Museum. Dieser mit reichen geätzten Verzierungen versehene Kalender aus Kehlheimerstein trägt die Inschrift „Herrn Lienhart Wasserbeckh, Rathßburger in Linntz a 1594 Daniel Thierfelder S und R“. Während Lienhart Wasserbeck als Linzer Hausbesitzer mehrfach festgestellt werden kann, ist über den bemerkenswerten Hersteller des Kalenders Daniel Thierfelder bisher nichts bekannt. Als Spende von Zimmermeister Ferdinand Koppler in Linz, dessen Vater Vorstand der Linzer Zimmermeisterzunft war, gelangte der Zunftbecher der Linzer Zimmerleute in das Museum. Der zinnerne Becher aus dem 18. Jahrhundert ist in einem künstlerisch gestalteten und mit figürlichen Einlegearbeiten versehenen Zunftschrein untergebracht, der ein bedeutendes Werk der Linzer Tischlerkunst der Barockzeit darstellt. Künstlerisch bemerkenswert ist auch ein reich verzierter silberner Buchbeslag mit dem Wappen des Stiftes Lambach, der aus dem 17. Jahrhundert stammt und das Augsburgs Goldschmiedezeichen trägt.

Durch die Restauratorin des Landesmuseums, Gisela von Somzée wurden ab Mai 1942 die Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten an Gemälden und Plastiken des Museums fortgesetzt. Außerdem wurde auch eine größere Zahl von Gemälden und Plastiken der Kunstsammlungen des Bruckner-Stiftes Florian in ihrem Bestand gesichert und eine Bestandsaufnahme aller Galeriebilder sowie der Kunstgegenstände des ehemaligen Stiftes Wilhering von der Genannten durchgeführt. Vier bemerkenswerte Reliefs des 16. Jahrhunderts aus der Kirche in Lorch wurden auf Ersuchen des Gaukonservators restauriert. Die Restaurierwerkstätte selbst konnte nunmehr mit allen erforderlichen Geräten und Werkzeugen ausgestattet werden.

Durch die Restaurieranstalt des Instituts für Denkmalpflege in Wien wurde die außerordentlich mühevollte Wiederherstellung der Reliefs und Schnitzfiguren des spätgotischen Flügelaltars aus St. Leonhard nach mehrjähriger Arbeit abgeschlossen. Von Sonderausstellungen des Landesmuseums ist die Schau von Werken des Linzer Malers Hans Franta „Zwischen Don und Dnjepr“ im Festsaal des Museums zu nennen; im Vorraum des Landestheaters wurde eine kleine Ausstellung von Bühnenentwürfen aus der theatergeschichtlichen Sammlung des Museums veranstaltet.

Die zahlenmäßig bedeutendste Bereicherung erfuhr die graphische Sammlung des Museums, besonders die Sammlung der Handzeichnungen und die Ortsansichten-Sammlung. Unter den neuerworbenen Handzeichnungen sind als die bemerkenswertesten Stücke hervorzuheben: Eine Bleistiftzeichnung des Linzers Josef Munsch (1832—1896) zeigt eine Szene aus dem deutschen Bauernkrieg am Fuße des Peissenberges in Bayern und ist eine Skizze zu einem der vier Wandgemälde in der großen Galerie des alten bayerischen National-

museums in München, die Munsch ausgeführt hat. Besonders wertvoll ist ein Bildnis von Adalbert Stifter in Aquarelltechnik, das „Prinzhofer 1848“ bezeichnet ist und als Bildnis eines Unbekannten bei einer Wiener Versteigerung erworben wurde. Es handelt sich um eine zum Teil veränderte Kopie nach dem Bildnis von Moritz Michael Daffinger. Von dem Linzer Maler Josef Maria Kaiser (1824—1893) wurde eine Mappe mit Entwürfen für Diplome und Adressen sowie heraldische Zeichnungen angekauft. Vom Linzer Blumenmaler Leopold Zinnögger (1811—1872) wurden 53 Blumen- und Fruchtskizzen in Aquarell aus der Zeit von etwa 1830—1860 angekauft. Eine wichtige Erwerbung ist ein Aquarellporträt, das den Linzer Maler Alois Greil aus der Zeit um 1860 darstellt. Der Künstler ist von seinem Freund Ludwig Haase (1827—1907) wiedergegeben, der Sohn dieses Künstlers hat das Bildnis dem Museum als Spende übergeben. Zwei Bleistiftzeichnungen des Freistädter Malers Karl Kronberger (1841—1921) wurden aus einer Münchner Kunsthandlung angekauft; das eine Blatt zeigt eine Bäuerin in süddeutscher Tracht, das andere die humoristisch aufgefaßte Gestalt eines Landbriefträgers. Ein weiblicher Studienkopf von Alois Forstmoser (1866—1905) wurde von Obermedizinalrat Dr. Edmund Guggenberger in Linz gespendet. Von Lukas von Valkenburg (1530—1597), der vorübergehend in Oberdonau tätig war, konnte eine Landschaftszeichnung erworben werden. Durch eine Spende Otto Schatzker in Wien kam das Museum in den Besitz einer signierten und mit 14. Jänner 1840 datierten Baumstudie von Adalbert Stifter. Der bedeutende Bestand an Handzeichnungen des Linzer Graphikers Clemens Brosch wurde durch den Ankauf von 21 Skizzen vermehrt. Von dem Linzer Maler Hans Franta wurde eine Landschaftstudie vom Dachstein und eine figurale Studie angekauft. Hans Franta spendete dem Museum eine Folge von 37 Blättern, darunter architektonische Zeichnungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bei denen es sich um bauliche Aufnahmen und Originalentwürfe von Gebäuden in Oberdonau, besonders in Linz, handelt. Von dem Maler und Lithographen Josef Grandauer (1822—1894), der seit 1853 durch viele Jahre Zeichenlehrer an der Realschule in Linz war und mit Adalbert Stifter in Verbindung stand, wurde der Hauptteil seines zeichnerischen Nachlasses angekauft. Von Ministerialrat Rudolf Pichler in Wien, der durch viele Jahre biographische Daten von den Linzer Malern Josef Ranzmayr und Leopold Zinnögger zusammentrug, wurden diese Aufzeichnungen dem Landesmuseum gewidmet.

Dr. Justus Schmidt.

10. Volkskunde.

1942.

Die im 90. Bande des Jahrbuches, Seite 361, angekündigte Tauschaktion mit der Stadtgemeinde Linz, durch die das Landesmuseum die volkskundliche Sammlung der Stadtgemeinde gegen Museumsstücke stadthistorischer Bedeutung übernehmen sollte, wurde nunmehr durchgeführt (s. den Bericht Dr. J. Schmidts über „Kunst- und Kulturgeschichte“ in diesem Bande). Von Antiquitätenhändler Josef Grill, Linz, wurde wieder eine größere Anzahl von Bauernmöbeln und bäuerlichen Gebrauchsgegenständen käuflich erworben.

Aus dem Lambergischen Schloß in Steyr wurden rund 70 Gegenstände übernommen, von denen zwar nicht alle von ausgesprochen volkskundlicher Bedeutung sind; immerhin sind sie für eine kulturgeschichtliche Sammlung ein Gewinn. Unter der Erwerbung sind zwei Kutschenschlitten, sechs Gaßlschlitten, zwölf Kummerte und sonstiges Pferdegeschirr besonders erwähnenswert.

Eine Reihe von Gegenständen volkskundlicher Art (16 Nummern) wurde auch aus dem ehemaligen Stift Hohenfurth übernommen.

1943.

Der Bestand an alten einheimischen Bauernmöbeln wurde im Berichtsjahre durch neue Ankäufe beträchtlich vermehrt. Auch die Keramik- und Gläsernsammlung der volkskundlichen Abteilung erfuhr durch Neuerwerbungen eine namhafte Bereicherung. Die sogenannte „Dreier“-Sammlung erhielt durch ein blaues Glaskrüglein mit einem „Dreier“-Herz und zwei Tauben einen Zuwachs; das Stück wurde nebst einer gläsernen Stopfform von J. Köglberger, Stadl-Paura, käuflich erworben. Von Frau M. Wagner, Linz, wurde ein Trachtenleibchen aus dem Kremstal aus der Zeit um 1820 angekauft. Von weiteren Ankäufen sind zu erwähnen: Ein Bandelwebapparat mit der Jahreszahl 1803 aus dem Salzburgischen, ein Ledertäschchen mit Pfauenfederstickerei und Monogramm K: E., eine Schnupftabakdose aus Milchglas mit Herz und Spruch „Trau nicht, es sticht“, ein Brautschaffel vom Straußhofe in Pirchorn bei Hargelsberg und ein Zunftzeichen von 1825, angekauft von Ing. Geiger, Linz. Studienrat Dr. Max Neweklowsky, Linz, spendete eine mit Rosetten verzierte Hanfmühle aus Buchenholz und J. Bohdanowicz einen Tobias-Segen. Die ansehnliche Sammlung von alten Bronze- und Messingfingerringen erfuhr einen Zuwachs durch einen bronzenen Siegelring mit Lebensbaum, der am Froschberg in Linz gefunden und von M. Mittermayr dem Museum gespendet wurde. Aus der Stiftssammlung von Schlägl wurde ein Waffeisen des Christoff und der Wandula Praunfalkh von 1562 übernommen.

Dr. Franz Stroh.

11. Bücherei.

1942.

Im Berichtjahr 1942 wurden von 518 Personen 829 Werke mit zusammen 1061 Bänden außer Haus entlehnt. Die Benützung litt, wie in den vergangenen Jahren, unter dem notwendigen Kriegseinsatz der interessierten Kreise. Das Zuwachsverzeichnis der Bibliothek weist eine Vermehrung des Bücherbestandes um 2259 Werke und Schriften (891 geisteswissenschaftliche und 1368 naturwissenschaftliche) mit zusammen 3158 Bänden auf. Davon entfallen auf die Fortsetzungswerke und Zeitschriften 317 Bände.

An größeren Anschaffungen sind anzuführen: Hintze, Die deutschen Zinngießer und ihre Marken (6 Bände); Tafelbilder Lucas Cranach d. Ä. und seine Werkstatt, hrsg. von Ed. Flechsig; Falke Otto und Erich Meyer, Romanische Leuchter und Gefäße, Gießgefäße der Gotik; Elsen Alois, Der Dom zu Regensburg. Bd. 1: Die Bildfenster; Paulsen Rudolf, Die Münzprägungen der Boier; Die frühmittelalterlichen Bronzetüren, hrsg. von R. Hamann, Bd. 1 bis 3; Pazarek Gustav, Deutsche Fayence- und Porzellanhausmaler; Swarzenski Hans, Die lateinischen illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts in den Ländern am Rhein, Main und Donau; Detzel Heinrich, Christliche Ikonographie, Bd. 1 und 2; Lützow Karl, Die kaiserl. königl. Gemälde-Galerie in Wien. Radierungen von William Unger. Text von Karl v. Lützow; Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit, hrsg. von Robert Dohme (8 Bände); Katalog der Ornament-Stichsammlung der Staatlichen Kunstbibliothek Berlin; Wolkan Rudolf, Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten (4 Bände); Hunziker J., Das Schweizerhaus (8 Bände); Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Berlin, Jg. 1 bis 3. 1891—1893. 5—15. 1895—1905. Internationale Bibliographie der Kunstwissenschaft. Jg. 1—15. 1917—1941; Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde. Jg. 1—11. 1928—1938; Jahrbuch für Kunstwissenschaft. Jg. 1923—1930; Salvadori Tommaso, Aggiunte alla ornitologia della Papuasie e delle molluche (6 Bände); Buller Walter Lawry, A History of the Birds of New Zealand (8 Bände); Bachofen von Echt Reinhart, Jagdgeschichte Steiermarks (4 Bände); Pelt Lechner A. A. van, Oologia Neerlandica. De Eiern der in Nederland broedende Vogels (2 Bände); Lischke C. E., Japanische Meeresconchylien (4 Bände); Doflein Franz, Lehrbuch der Protozoenkunde; Catalogus coleopterorum ed. a. S. Schenkling (31 Bände); Fauna of British India. Birds (Vol. 1—3), Handbuch der Mineralchemie (4 Bände); Fauna Japonica (Vol. 1—4); Salvin Osbert, Biologia Central-Americana. Aves (Vol. 1—3); Fauna artica (Vol. 1—6); Trouessart E., Catalogus mammalium tam viventium quam fossilium (Fasc. 1—6, Suppl. 1—4); Loew H., Die europäischen Bohrfliegen; Meyer A. B., The Birds of Celebes and the Neighbouring Islands (2 Bände); Internationale Revue für Hydrobiologie

und Hydrographie. Band 1—14. 1908/09—1926; Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, Band 28 ff, 1876 ff.

Eine sehr wertvolle Bereicherung der Bibliothek bildet der geschlossene Bestand von 328 Arbeiten über Mollusken, die von Professor Dr. St. Zimmermann in Wien käuflich erworben wurden, und ebenso die Masse von 653 Sonderabdrucken und 37 Einzelwerken lepidopterologischen Inhalts, die von dem in Fachkreisen bekannten Entomologen Karl Mitterberger in Steyr durch Kauf für die Museumsbibliothek gesichert werden konnte. Aus der Bücherei der Kneipp-Kuranstalt in Schärding wurden 189 Werke übernommen, unter denen sich eine bedeutende Reihe von Prachtausgaben und Illustrationswerken befindet. Aus der Schloßbibliothek Lamberg in Steyr wurden dem Museum 135 Werke verschiedenen Inhaltes überwiesen, die teilweise wegen der Vorsatzpapiere oder wegen des Einbandes bemerkenswert sind.

Im Jahre 1942 gelang es wiederum, eine Reihe von Werken und Zeitschriften zu ergänzen, u. zw. u. a.: Zeitschrift für Bücherfreunde, Jg. 15—40, 1923 bis 1936, mit dem Gesamtregister 1897—1936; Stettiner Entomologische Zeitung, Jg. 1—12, 41—101, 1840—1851, 1880—1940; Deutsche entomologische Zeitschrift „Iris“, Jg. 21—31, 1908—1917; Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches, Lfg. 32—40, 42—56.

An Spenden verdienen vermerkt zu werden: Schörgendorfer August, Die römische Keramik der Ostalpenländer, 2 Bände (Spende des Verfassers); Festschrift zum sechzigsten Geburtstag Dr. Embrik Strand, Band 1, 2, 5 (Professor Dr. Embrik Strand); sechs technologische Werke (Oberst Rudolf Hörnes). Eine Reihe eigener Abhandlungen überließ Dr. Cornelius Preihs der Bibliothek.

Eine bedeutende Vermehrung konnte wieder für die graphische Ortsansichtensammlung von Oberdonau erzielt werden. Es handelt sich dabei fast durchwegs um Originalzeichnungen, teilweise von bedeutenden Künstlern. So hat das Landesmuseum acht Bleistiftzeichnungen und ein Aquarell mit Motiven aus Oberdonau von dem spätromantischen Dresdner Landschaftsmaler Oskar von Alvensleben (gest. 1903 in Dresden) erworben. Dieser Meister hat im Salzkammergut, aber auch im Mühlviertel gezeichnet und gemalt. Ferner wurde die Sammlung durch ein Doppelblatt in Tuschpinselzeichnung von Jakob Gauer mann (1773—1843) mit der Ansicht vom Langbathsee und einer Ansicht des Grundl sees aus dem Jahre 1831 bereichert und durch eine künstlerische Wiedergabe von Alt-Aussee in Öl auf Papier von demselben Künstler vermehrt. Dieser württembergische Meister hat sich zu seinen Lebzeiten mit der Verherrlichung unserer Alpen in Öl, Aquarell und Radierung einen großen Wiener Gönnerkreis geschaffen. Er hatte 1809 von dem französischen General und Wiener Stadtkommandanten Desson Aufträge auf Ausführung großer Sammlungen von Alpenaquarellen erhalten und Erzherzog Johann hatte ihn 1818 zu seinem

Kammermaler ernannt. Ein sauber ausgeführtes Aquarell mit volkskundlich interessanter figuraler Staffage ist eine Ansicht des Hallstätter Sees von Habermann aus dem Jahre 1856. Eine Tuschpinselzeichnung von Gustav Veith zeigt den Pöstlingberg in seiner Unberührtheit, nur flankiert von den Befestigungstürmen. Eine Ansicht von Mondsee von dem Wiener Landschaftsmaler und Radierer Anton Altmann (1808—1871) zeichnet sich durch warmes Kolorit aus. Altmann, ein Schüler von Mößmer, widmete sich seit 1838 ununterbrochen der Landschaft und suchte für diese seine Motive im österreichischen Hoch- und Flachland. Aus dem Nachlaß des im September 1942 verstorbenen Malers und Graphikers Ludwig Michalek wurden neun Originalzeichnungen erstanden. Von diesen erhalten zweifarbige Skizzen dadurch eine besondere Note, weil sie Studien zur Weinlechner-Festschrift bilden: das Geburtshaus des berühmten Chirurgen und Universitätsprofessors in Altheim im Innviertel und das dort von ihm gestiftete Baderhaus. Da das Landesmuseum Weinlechner verschiedene wertvolle Zuwendungen, besonders eine Sammlung künstlerischer Medaillen verdankt, sind diese Studien für das Museum auch deshalb wertvoll. Michalek selbst ist nicht nur durch zahlreiche Motive, die er für sein künstlerisches Schaffen aus Oberdonau entnahm, mit unserem Gau in nahe Berührung getreten, sondern hat auch durch Jahre als Sommergast in Traunstein bei Gmunden gewohnt.

Von den Neuerwerbungen der druckgraphischen Sammlung verdienen besonders mehrere Blätter von Karl Anton Reichel Erwähnung. Dieser feinfühlige, eigenwillige Graphiker wurde 1874 in Wels geboren und lebt derzeit in Wien. Das radierte Gesamtwerk dieses Meisters der Griffelkunst umfaßte bereits 1937 über 300 Blätter. Die öffentlichen Kupferstichsammlungen in Wien, Dresden, München, Leipzig, Köln, Hamburg, Hannover, Stuttgart, Elberfeld usw. haben radierte Blätter oder Zeichnungen des Künstlers in ihre Bestände aufgenommen und auch eine Reihe von bedeutenden Privatsammlern hat sich seines Werkes liebevoll angenommen. Es muß daher sehr begrüßt werden, daß auch unser Landesmuseum Proben seines künstlerischen Schaffens der graphischen Sammlung einverleiben konnte. Von Alfred Kubin wurden dreizehn Radierungen angekauft. Bemerkenswert ist auch die Erwerbung eines Linzer Thesenblattes, das auf gelber Seide gedruckt ist. Die Sammlung des Landesmuseums umfaßt einen beachtlichen Bestand solcher Thesenblätter aus Linz, Oberdonau und Süddeutschland, die verhältnismäßig seltene Erzeugnisse der graphischen Kunst darstellen.

Die Autographensammlung konnte u. a. durch Briefe von Hermann Bahr, Franz Schuselka und Josef von Arneth bereichert werden. Schließlich vermag die Erwerbung eines zweiseitig beschriebenen Notenblattes von unserem Landsmann Dr. Wilhelm Kienzl allgemeineres Interesse zu erwecken. Es trägt die

Aufschrift „Am Grabe Robert Schumanns (Bonn)“ und den Vermerk des Komponisten „Fertig komponiert am 3. März 1895 zu Berlin Dr. W. Kienzl“.

1943.

Im Berichtsjahr 1943 wurden von 602 Personen 1016 Werke mit zusammen 1286 Bänden außer Haus entlehnt. Es ist also gegenüber dem Jahre 1942 trotz des Krieges eine mäßige Steigerung der Benützung zu verzeichnen. Der Besuch des Lesezimmers hielt sich in den üblichen Grenzen. Der Bücherbestand erhöhte sich um 794 Werke und Schriften (482 geisteswissenschaftliche und 310 naturwissenschaftliche) mit zusammen 1263 Bänden. Davon entfallen auf die Fortsetzungswerke und Zeitschriften einschließlich der Tauschschriften 208 Bände. In Ausführung des Auftrages, eine naturwissenschaftliche Zentralbibliothek zu errichten, wurde aus der Bibliothek des ehemaligen Stiftes Schlägl die gesamte naturwissenschaftliche Bücherei einschließlich der angewandten Naturwissenschaften übernommen, deren Katalogisierung noch nicht vollständig abgeschlossen ist. Der Bücherbestand des naturwissenschaftlichen Kabinettes des ehemaligen Stiftes Wilhering wurde gleichfalls in das Landesmuseum überstellt. Unter dem Gesichtspunkt der zu schaffenden Zentralbibliothek wurde auch die naturwissenschaftliche Abteilung der Stiftsbibliothek Kremsmünster aus der allgemeinen Bücherei herausgezogen und im Mathematischen Turm aufgestellt.

An größeren Anschaffungen verdienen erwähnt zu werden: Denis, Michael, Die Merkwürdigkeiten der k. k. garelischen öffentl. Bibliothek am Theresiano. Wien 1780; Bericht des Vereines Carnuntum, Jg. 1892—1907; Planiscig Otto, Die Bronzeplastiken, Statuetten, Reliefs, Geräte und Plaketten. Wien 1924; Eichler Fritz und Ernst Kris, Die Kameen im Kunsthistorischen Museum. Beschreibender Katalog. Wien 1927; Bock Alfred und Jakob Rosenberg, Die niederländischen Meister. Beschreibendes Verzeichnis sämtlicher Zeichnungen. Text- und Tafelbände. Frankfurt a. M. 1931; Zeitschrift für Volkskunde. N. F. Bd. 1—10. Berlin 1929—1939; Beschreibender Katalog der Handzeichnungen der graphischen Sammlung Albertina. Bd. 1—6. Wien 1926—1941; Handbuch der deutschen Volkskunde, herausgegeben von Wilhelm Peßler (3 Bände); Rott Hans, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert. Stuttgart 1933—1938 (6 Bände); Bodo Ebhardt, Der Wehrbau Europas im Mittelalter, Bd. 1. Berlin 1939; Lowe, Ferns: British and Exotic. Vol. 1—8. London 1856—1860; Blaaw, A., Monograph of the Cranes. Leiden, London 1897; Hirschwald J., Handbuch der bautechnischen Gesteinsprüfung. Berlin 1912; Handbuch der Arbeitsmethoden in der angewandten Chemie, herausgegeben von Arthur Stählen. Leipzig 1913 bis 1926; Chemie der Erde. Bd. 1—14. Jena 1914—1942; Physikalisch-chemische

Tabellen. Zwei Bände und Ergänzungsbände. Berlin 1923—1931; Oort E. D., *De Vogels van Nederland*. Bd. 1—5, Text- und Tafelbände und Registerband. Gravenhage 1922—1939; Mineralogische und petrographische Mitteilungen. Bd. 18—30, 40—54 und Ergbd.

An Spenden verdienen besonders angeführt zu werden: 15 Werke mit 67 Bänden, darunter Schlosser, Friedrich Christoph, *Weltgeschichte für das deutsche Volk*, 3. Ausg. (Hofrat Karl Danzer); Mayer Jakob, *Commentarii sive Annales rerum Flandricarum libri septendecim*, Antverpiae 1561 (Landesarchiv Linz); Hartl Alois, *Denkwürdigkeiten von Linz-Margarethen*. Der in Linz im Ruhestand lebende Verfasser trägt hier alles Wissenswerte aus der Geschichte dieses alten Linzer Vorortes zusammen. Er hat das umfangreiche und ganz ins einzelne gehende Werk in Maschinschrift vervielfältigt und den öffentlichen Bibliotheken übergeben. Die in Fachkreisen geschätzte Graphik-Restauratorin Poldi Meder hat als erste Spende einen Teil der Handbibliothek ihres Onkels Josef Meder, des langjährigen Leiters der graphischen Sammlung „Albertina“, dem Landesmuseum überwiesen. Diese Spende umfaßt 37 Einzelwerke und Schriften mit dem gesuchten „Niederländischen Künstlerlexikon“ von Alfred von Wurzbach und 167 Versteigerungskataloge aus dem Gebiete der Malerei und Graphik. 34 Werke landwirtschaftlichen Inhalts wurden aus der Schloßbibliothek Lamberg in Steyr übernommen, 9 Schriften über angewandte Botanik widmete das Institut für angewandte Botanik in Hamburg. 13 Werke stammen aus der Bibliothek des Erholungsheimes der Barmherzigen Brüder in Walding. Aus der Bibliothek des ehemaligen Stiftes Schlägl wurde die „Zeitschrift für Bücherfreunde“ ergänzt und das wertvolle Nachschlagwerk von Nagler, die *Monogrammisten* (5 Bände), in die Museumsbücherei überstellt.

Die Ortsansichtensammlung des Landesmuseums hat wiederum eine bemerkenswerte Bereicherung erfahren. Dabei handelt es sich auch in diesem Berichtsjahr fast durchwegs um Originalarbeiten, teilweise von Künstlern mit bekannten Namen. Sechs Aquarelle von Josef Eberl (gest. 1880 in Gmunden) wirken trotz eines gewissen dilettantischen Beigeschmacks ungemein reizvoll und erhalten durch ihre Farbenfreudigkeit eine ansprechende Note. Sie sind auch topographisch und vom Standpunkt des Landschaftsschutzes aus wertvoll. Die beigegegebene figürliche Staffage verleiht den Blättern auch hervorragende trachtenkundliche Bedeutung. Im Hause dieses Alt-Gmundner Bürgers verkehrten während ihres Sommeraufenthaltes viele Künstler, so die Landschaftsmaler Fischbach, Steinfeld, Waldmüller, Mesmer u. a. Ein gern gesehener Gast war auch der jugendliche Franz Schubert, der mit den Söhnen Eberls gut Freund war und ihnen oft seine Lieder vortrug. Elf Blätter, Aquarelle und Bleistiftzeichnungen aus dem Nachlaß des 1938 in Wien verstorbenen Lichtenfelschülers Karl Ortel, bringen interessante Ausschnitte aus Hallstatt.

Durch eine Spende von A. Wenger in Gmunden wurde die Ortsansichtensammlung um drei Blätter bereichert, die wegen ihrer naturgetreuen gegenständlichen Wiedergabe Interesse wecken. Die eine Tuschzeichnung, eine Ansicht vom Gosautzwang oder „Sulzstren Geberj“, ist signiert und datiert: Maria Susanna Keßlerin 1790. Gewiß findet sich dieser Name in keinem Künstlerlexikon, und doch muß man das Können und den geübten Blick dieser einfachen Bergarbeiterin bewundern. Schultes schreibt in seinen bekannten „Reisen durch Oberösterreich“ über sie: „Künstlern ist es vielleicht nicht uninteressant, an einer Frau Lamer (richtig wohl Laimer), geborene Keßler zu Ischel, eine Künstlerin zu finden, die, wenn sie das Glück einer Ausbildung für Kunst genossen hätte, vielleicht etwas hätte leisten können. Sie verkauft einige Zeichnungen der Gegenden des Salzkammergutes, die wenigstens das Verdienst der Genauigkeit haben.“ Schultes selbst hat übrigens sein Buch mit einigen Stichen nach ihren Zeichnungen illustriert. Auch Satori spricht sich in seinem Werk „Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Ens...“ lobend über sie aus und findet ihre Zeichnungen „wenigstens zehnmal besser und verdienstlicher als die lucrativen Geburten unserer in- und ausländischen Naturdichter... die wenigstens als Copien der Naturschönheiten des Salzkammergutes gesehen zu werden verdienen“.

Ähnlich zu werten sind die beiden Tuschpinselzeichnungen von Johann Engleitner. Die eine Ansicht aus dem Jahre 1787 bringt „Die den 25.ten Juni ao: 786. durch das große überwasser Verunglückte Gegend zu Ischl dieß Seits beim Kreitz“, die zweite aus 1790 hat den „Prospekt des Haalstadterischen Salzburg“ zum Gegenstand.

Eine Skizze aus Hallstatt in Tusch und Kohle stammt von dem Wiener Maler Michael Mayr (geb. 1796, gest. nach 1856 in Eisenstadt). Ferner sicherte sich das Museum zwei Bleistiftzeichnungen mit Ansichten von Alt-Aussee und Grundlsee von dem Wiener Landschaftsmaler Franz Reinhold (1816—1893), der seit 1834 öfters Studienreisen durch die österreichischen Alpenländer unternahm und mehrere Sommer im Gosautal verbrachte. Eine Bleistiftzeichnung von dem bedeutenden Wiener Maler Franz Eybl (1806—1880) zeigt ein typisches altes Hallstätter Haus am Seeufer. Von dem Münchner Künstler Max Josef Wagenbauer (1774—1829) wurde ein Aquarell des Donauwirbels mit St. Nikola angekauft. Ein Motiv aus Hallstatt hat der Tiroler Maler Franz Schweighofer (1797—1861) durch eine Bleistiftzeichnung festgehalten. Von dem Linzer Lithographen Josef Hafner stammt eine gezeichnete Ansicht der Pöstlingberg-Kirche. Hohe künstlerische Qualität zeigt das Blatt „Hallstättersee von Obertraun“, ein fein empfundenes Aquarell mit entzückender figürlicher Staffage. Der Kunstmaler Gustav Poll in Gmunden spendete drei Handzeichnungen mit Ansichten vom Traunsee dem Landesmuseum. Aus dem Nachlaß des Linzer

Zeichenlehrers Franz Pauly wurden 24 Aquarelle mit Darstellungen von Oberdonau erworben, während vom Ministerialrat Rudolf Pichler, der in Urfahr geboren ist, fünf künstlerisch empfundene, weiß gehöhte Bleistiftzeichnungen angekauft werden konnten. Einem Aufenthalt des dänischen Malers Fritz Stöhr-Ohlsen im Schlosse Haus im Jahre 1901 verdanken wir eine Ansicht von Pregarten, die das Landesmuseum käuflich an sich brachte. Mehrere Linolschnitte von Alfons Migl mit Darstellungen aus dem Böhmerwalde wurden durch Kauf dem Landesmuseum gesichert. Migl, 1901 in Oppolz bei Kaplitz geboren, ist seit 1941 Lehrer an der Berufsschule für Bau- und Kunstgewerbe in Linz. Mehrere poetisch gesehene Motive aus Friedberg im Böhmerwald und aus der Umgebung dieses Stifterortes spendete die in Ried i. I. schaffende Künstlerin Emma Woitsch, die sich bereits einen beachtlichen Namen erworben hat und einen Kunstpreis der Stadt Braunau erhielt.

Von den Neuerwerbungen der druckgraphischen Sammlung verdient der kräftige Holzschnitt der Margarethe Pausinger „Die Mäherin“ und das Blatt von Toni Hofer „Aus der Scholle dunkelm Schrein“ Erwähnung. Auch hat das Landesmuseum die jüngsten Arbeiten des Graphikers Franz von Blittersdorff, Bad Ischl, angekauft. Es handelt sich um eine Folge von Gebrauchsgraphiken und um ein Bildnis Friedrich Hebbels in Holzschnitt, das für die Hebbel-Gesellschaft in Gmunden ausgeführt wurde, und den Holzschnitt „Holzfäller“, den Blittersdorff für den Künstlerbund Oberdonau schuf. Von Richard Schwarzkopf wurde die Holzschnittfolge „Der Kampf der SA.“ käuflich erworben. Auch Andreas Meixner ist nunmehr in dieser Sammlung durch zwei Blätter „Das Alter“ und „Der Knecht“ vertreten. Max Kieslinger spendete vier seiner neuesten gebrauchsgraphischen Arbeiten.

Die Autographen-Sammlung wurde durch zwei eigenhändige, in Lackerhäuser geschriebene Briefe Adalbert Stifters aus den Jahren 1865 und 1866 bereichert, die wahrscheinlich an die Baronin Lanna in Prag gerichtet waren und von Otto Schatzker in Wien gewidmet wurden. Frau Johanna Kunesch hat dem Landesmuseum aus der Sammlung ihres Vaters, des Linzer Bürgermeisters Johann Wimhölzel, ein auf Seide gedrucktes und handkoloriertes Programm des Linzer Landestheaters aus dem Jahre 1811 übergeben. Familiengeschichtlich bemerkenswert sind vier Silhouetten von Mitgliedern der Familie Preisch im Mühlviertel, weil sie genaue Lebensdaten der abgebildeten Personen tragen. Eine Folge von Entwürfen zu Bühnenbildern aus der Blütezeit der Theatermalerei zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, ausgeführt in Bleistift, Feder und Pinsel, bestätigt den hohen Stand der Theaterkultur und die künstlerische Sorgfalt, die schon zu jener Zeit für die Bühnengestaltung aufgewendet wurde.

Von den internen Arbeiten sei schließlich erwähnt, daß die gesamte mineralisch-geologisch-paläontologische Fachbibliothek nach den Berliner Instruktionen in dreifacher Ausführung vollständig neu katalogisiert wurde.

Dr. Hans Oberleitner.

12. Graphische Zentralsammlung.

Die Graphische Zentralsammlung ist derzeit in Räumen des ersten Stockwerks des alten Schlosses in Eferding untergebracht, die bisher als Wohnräume der Familie Starhemberg und ihrer Gäste eingerichtet waren. Die eigentlichen Arbeitsräume befinden sich im Osttrakt: das Vorzimmer schmücken vier Kolossalstiche der Reiterschlichten G. Philipp Rugendas, gest. von J. D. Hertz. Das anschließende Arbeitszimmer konnte zum Teil mit alten Möbeln einheitlich ausgestattet werden; hier werden die Bestände aufgenommen und die Inventare und Zettelkataloge verwahrt. Im unmittelbar anschließenden großen Raum sind die alten Bestände der graphischen Sammlung des Starhemberg-Besitzes einschließlich der Buchillustration untergebracht. Die zahlreiche gerahmte Graphik bildet wie bisher einen Hauptschmuck der Räume des neuen Schlosses. Über den Gesamtbestand liegt eine 9376 Nummern umfassende „Schätzungsliste Graphika“ vor, die von Dr. Otto Reich, aufgenommen Winter 1940/41, stammt; sie bewertet die Bestände mit einem Gesamtbetrag von 63.664 Mark; hiezu kommen die annähernd ebenso wertvollen Bestände an französischer, englischer und deutscher Buchillustration, die aus der Schloßbibliothek übernommen wurden. Zusammen mit den Werken der Buchillustration, welche das Landesmuseum als Legat des Grafen Ludolf besitzt, ergibt sich ein Block von rund 5000 Bänden, der aus den reichen Beständen der Bibliotheken der aufgehobenen Stifte des Gaues noch weiteren namhaften Zuwachs zu erwarten hat. Bisher wurde nur die Kupferstichsammlung des Stiftes Lambach (125 Klebbände und Druckwerke) in treuhändige Verwahrung übernommen.

Im Jahre 1943 wurden 5136 Stücke der Graphischen Zentralsammlung inventarisiert: Klebbände, Wandschmuck, Mappen, Suiten und illustrierte Bücher, alles alter Bestand aus Starhembergischem Besitz; damit ist etwa die Hälfte der graphischen Einzelblätter erfaßt; im Jahre 1944 kann die Inventarisierung abgeschlossen werden. Der gesamte Bestand wertvoller Einzelblätter wurde im Jahre 1943 adjustiert. Die Aufgabe der nächsten Zeit wird es sein, die einzelnen Sachgebiete in Zettelkatalogen zu bearbeiten. Das Schwergewicht liegt auf der ungemein reichen englischen Karikaturesammlung und auf der Buchillustration des 18. Jahrhunderts.

Die 125 Bände der Lambacher Sammlung wurden, als treuhändig übernommener Bestand, vorläufig aufgenommen; das Material ist zum Teil sehr

wertvoll und interessant, hat aber durch weit zurückliegende Diebstähle gelitten; dabei entgingen aber doch weniger gefragte Gebiete, wie der Ornamentstich, die Buchillustration, Karten und Pläne, glücklicherweise dem Zugriff.

Im Westtrakt des alten Schlosses liegen im ersten Stock noch drei Räume der Graphischen Zentralsammlung; zwei Depoträume für die zuwachsenden Bestände aus den Stiften und ein großer als Vortragsraum gedachter Saal, in dem fünf Barockschränke, vom Anfang des 18. Jahrhunderts, aufgestellt sind, die reichen Raum für adjustierte Bestände bieten.

Im Osttrakt ist das sogenannte „Kapellenzimmer“ als Empfangsraum eingerichtet; die Intimität der Architektur und ein paar gute alte Möbelstücke geben ihm einen einigermaßen repräsentativen Charakter.

Die rasch fortschreitende Inventarisierung hat bereits reiche Bestände soweit erfaßt, daß sie der wissenschaftlichen Bearbeitung und Forschung zugänglich gemacht werden können; dies gilt besonders von der Sammlung englischer Karikaturen, der französischen und englischen Buchillustration, im engeren Gebiet heimatlicher Kunstforschung vom künstlerischen Nachlaß des Graphikers Joseph Maria Kaiser, der sich als Vermächtnis im Starhembergischen Besitz befand und bisher unzugänglich war.

Dr. Gustav G u g e n b a u e r.

Landesarchiv.

46. Jahresbericht (1942).

Im Mittelalter und bis tief in die Neuzeit besaß jede Amtsstelle ihr eigenes Archiv. Die Verhältnisse änderten sich erst mit dem Aufhören der Grundherrschaften und der Übernahme ihrer Aufgaben durch den Staat (1848). Der Rechtsinhalt, der vielen Schriftstücken aus der Vergangenheit ihr Dasein verbürgte, verlor immer mehr die Gültigkeit, doch trat an seine Stelle die Erkenntnis des geschichtlichen Wertes, die ihnen aufs neue einen Schutz bot. Es kam die Zeit, welche die Aufgaben, die Verwaltung und Geschichtswissenschaft stellten, mit Hilfe von Zentralarchiven zu lösen suchte. So einleuchtend und erfolgversprechend ein solcher Weg in der Zeit des Friedens erscheint, um so schwieriger ist er im Kriege gangbar, zumal jetzt noch die Gefahren hinzukommen, die aus der Luft drohen. In solchen Lagen sind Zentralarchive kein Gewinn, sondern ein Übel. War die Aufgabe früher, gefährdetes Schriftgut einzuziehen, so heißt es jetzt, die wichtigeren Teile außerhalb der bedrohten Standorte unterzubringen. Als wirksame Abhilfe erscheint nämlich ein Zerlegen und Aufteilen des Schriftenbestandes in mehrere Bergstellen, um nicht in Gefahr zu kommen, auf einmal alles zu verlieren. Die Zunahme der Luftangriffe auf deutsche Städte und Wohnviertel hat den Minister des Innern in Berlin veranlaßt, in einem Erlaß vom 23. Juli 1942 Richtlinien aufzustellen, um die Archive zu schützen und zu sichern: u. a. haben diese ihre wertvolleren Bestände auseinanderzuziehen und durch Verbringen an Ausweichstellen vor einem Gesamtverlust zu bewahren. So hat denn das Landesarchiv im September begonnen, die für die Landesgeschichte belangreicheren Urkunden und Schriften aus Linz wegzubringen. Grundsatz war hiebei, die betroffenen Bestände nicht zu sehr auseinanderzureißen und sie nicht auf dem Fußboden oder in Kisten einzulagern, sondern in Holzschränken in ihrer bisherigen Reihenfolge aufzustellen. Dank der Beihilfe der Gauselbstverwaltung, die schon früher für die Aufnahme der Klosterarchive auswärts trockene und feuersichere Räume zugewiesen und die nötigen Geldmittel bewilligt hatte, wickelte sich der plötzliche Vorgang im ganzen glatt ab. Bei dem Personalmangel — von den elf männlichen Beamten und Angestellten sind jetzt acht eingerückt — und der Schwierigkeit des Transportes ließen sich

freilich kleinere Schäden nicht vermeiden. Trotz aller Behutsamkeit, mit der die schmerzliche Maßregel durchgeführt wurde, wirkt sich die vollzogene Trennung unheilvoll genug aus. Und dabei muß man noch stille hoffen, daß die viele Arbeit zwecklos verrichtet wird und man sich am Ende des Krieges sagen darf, es wäre gar nicht nötig gewesen, etwas zu ändern. Möge bald die Zeit kommen, wo die alte Aufstellung und Ordnung wiederhergestellt werden kann!

Bei solchen Verhältnissen war an den Erwerb anderer zum Teil ebenfalls gefährdeter Archive aus dem Gau nicht mehr zu denken. So ist denn der im Jahre 1942 erfolgte Zuwachs sehr klein und kaum erwähnenswert. Anlässlich eines Rechtsstreites über den Gemeinschaftswald zu Peilstein übernahm das Landesarchiv die nicht ansehnlichen Schriften der dortigen aus einer „Preugemain“ (1661) entstandenen Kommune mit dem ältesten Freiheitsbrief vom 1. Mai 1708. Das Amtsgericht Steyr übergab dreiundzwanzig Bände Steuerregister der ehemaligen dortigen Grundherrschaft (1640—1780), die aus dem hier befindlichen Lambergischen Archiv stammen; die vier beigegebenen Verzeichnisse über die Schmelz- und Hammerwerke sowie die Bergwerke in Oberösterreich gehören zu dem bei uns verwahrten Archiv der Eisenobmannschaft Steyr. Die Reichsstatthalterei (Straßenwesen) trat Akten und Pläne über die Donaubrücke von Linz (1861 ff.), die Traunbrücke zu Ebelsberg (1898 ff.) und über die Wiener Reichsstraße (1874 ff.) ab. Die Gauselbstverwaltung (Gebäudeverwaltung) überließ Akten, Baurechnungen und Grundrisse des von ihr angekauften Thürheimischen Hauses (Altstadt Nr. 30), die mit dem Jahre 1802 beginnen. Das Vermessungsdezernat für den Reichsgau Oberdonau ergänzte den hier befindlichen Grundsteuerkataster durch Operate über dessen Revision (1874 ff.).

Im Wege des Ankaufs wurden ein dem Ständischen Archiv ehemals entwendetes Schreiben des Erzherzogs Wilhelm (1641), die Gesellenordnung der Schlosser und Großuhrmacher zu Linz vom 4. Juni 1700 und ein handschriftliches Werk von Franz Lehrer, Die Stadt- und Marktwappen von Oberösterreich, erworben. Primararzt Dr. Siegfried Huber spendete Wappenbilder (Familien Hoheneck und Auersperg) sowie Flugschriften aus dem Jahre 1848. Studienrat Dr. Rudolf Klug widmete seine reichhaltigen Sammlungen an Abschriften und Lichtbildern über die berühmten Astronomen Johann von Gmunden und Johann Kepler. Die Generaldirektion der Nationalbibliothek zu Wien überließ drei gebundene Lichtbildaufnahmen von Frühdrucken der Leichenordnungen des in Linz verstorbenen Kaisers Friedrich III. (1493).

Die Handbibliothek konnte in den laufenden Zeitschriften beträchtlich vermehrt werden. Da sind als Zuwachs zu nennen: das von Georg Steinhausen 1903 begründete Archiv für Kulturgeschichte, die vom Historischen Verein in Oberbayern herausgegebene Altbayrische Monatsschrift (1899—1926), die Schrif-

ten des Kärntner Geschichtsvereines Carinthia (ab 1877) und Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie sowie eine allerdings nicht vollständige Reihe der Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern. Geschichtliche Werke waren bei dem stark in Anspruch genommenen Büchermarkt vielfach schwer aufzutreiben und zu beschaffen.

Die Ordnungsarbeiten kamen fast zum Stillstand. Neben dem laufenden Dienst für die Ämter und Benützer galt die Hauptarbeit der Sorge um den Luftschutz, für den die Auswahl vorzubereiten und zu treffen war. Nach der Durchführung waren zahlreiche Umstellungen zu bewerkstelligen. Die schwierige Aufgabe hatte in der Hauptsache Archivrat Dr. Alfred Hoffmann zu besorgen. Dieser ordnete und beschrieb ferner das noch am zuständigen Ort befindliche Marktarchiv Ottensheim, dessen reichhaltiger Bestand den ältesten Freiheitsbrief eines Marktes in Oberdonau (1228) verwahrt (Urkb. d. L. ob der Enns 2, S. 672 f.). Archivrat Dr. Erich Trinks verzeichnete die Urkunden der aufgehobenen Klöster Baumgartenberg, Ranshofen und Traunkirchen und ordnete die zahlreichen Gesetzessammlungen und die Literatur über die Verwaltung, die das Landesarchiv vorwiegend aus aufgelassenen Büchereien der staatlichen Ämter übernommen hatte. Das von ihm bearbeitete Urkundenbuch des Landes ob der Enns konnte er soweit fördern, daß die zweite Lieferung des elften Bandes, welche die Urkunden der Jahre 1394—1396 enthält, druckreif wurde. Gausippenamtsleiter Karl Haberfellner spendete den von ihm verfertigten Zettelkatalog zu dem hier verwahrten Taufbuch der evangelischen Stände (1576—1582).

Die Benützung hielt sich trotz den zunehmenden Erschwernissen des Krieges auf der Höhe des Vorjahres. Die in den Staatsarchiven des Altreiches eingeführten Gebührenordnungen fanden bei uns bisher noch keinen Eingang. Das Ministerium des Innern in Berlin hat die von ihm gewünschte Angleichung bis Ende des Krieges verschoben.

Die im Sinne des Archivschutzes vorgesehenen Reisen wurden durch die immer schwieriger werdenden Verkehrsverhältnisse stark eingeschränkt. Besichtigungen erfolgten bloß fallweise bei Bedarf (Stadtarchive Steyr, Enns, Wels, Grein und Ried, Marktarchive Waizenkirchen und St. Wolfgang, Pfarrarchive Traunkirchen und Waldhausen sowie Stiftsarchiv Schlierbach). Die ehemals Schwarzenbergischen Archive zu Winterberg (Bayern) und Wittingau (Böhmen), die der Oberaufsicht des Landesarchives unterstehen (Jahrbuch 90, S. 373), wurden besucht und beschrieben. Das Grundbucharchiv zu Wildshut wurde verzeichnet. Skartierungen zeigten an die Amtsgerichte Linz und Eferding sowie das Katasteramt Ried im Innkreis. Von den Registraturen der Landkreise wurde jene zu Wels besichtigt.

So brachte denn das verflossene Jahr 1942 viel Sorge und Arbeit und wenig Erfolg!

47. Jahresbericht (1943).

Die zunehmenden Fliegerangriffe auf deutsche Städte zwangen im abgelaufenen Jahr zu größeren Vorsichtsmaßregeln; dieses stand daher noch mehr im Zeichen des Luftschutzes als das vorausgegangene. Das begonnene Ausbringen der wertvolleren Archivteile an weniger gefährdete Bergstellen war wieder die Hauptarbeit; dabei war immer die Besorgnis in Kauf zu nehmen, daß die neuen, für Archivzwecke nicht eingerichteten und weniger als hier betreuten Zufluchtorte wieder andere Gefahren mit sich bringen. Mitten im Vollzug erging sich das Mißgeschick, daß ein im Stift Wilhering schon voll ausgenützter Saal der neuen Technischen Hochschule zugesprochen wurde, ohne daß wir hierfür einen Ersatz bekamen. Die andere Fluchtstätte war auch nur schrittweise zu erhalten, so daß sie nicht in einem Zuge eingerichtet werden konnte; einzelne Bestände mußten daher zerrissen werden. Das Verbringen an Bergstellen auf dem Lande ist schon deshalb eine schwierige Sache, weil feuersichere und trockene Räume, die eine schwere Belastung zu ertragen vermögen, nicht leicht aufzufinden sind. Daß im vierten Kriegsjahr Fahrgelegenheiten, Handwerker, Holz und Eisen nur mühselig und in viel zu kleinen Mengen aufzutreiben waren, bedarf nicht eigens ausgeführt zu werden; gleichwohl konnten bis jetzt noch immer soviel neue Schränke beschafft werden, daß die alten nicht zerlegt und verschnitten werden mußten. Die heikelste Sache bildet die Sorge, die Aufgabe so zu lösen, daß das weggebrachte Schriftgut keinen nennenswerten Schaden leidet und die frühere Ordnung — das emsige Werk unserer Vorgänger oder von uns selbst — nicht verlorenght. Es wird auch bei günstigem Verlauf viele Zeit brauchen, bis die alte Aufstellung wieder hergestellt werden kann. Neben den Schutzmaßnahmen für die eigene Anstalt war im Sinne des Denkmalschutzgesetzes vom 25. September 1923 auch für die anderen Archive im Gau vorzuzorgen, von denen die gefährdeteren ebenfalls zum Teil weggeschafft wurden. Um die Sache des Luftschutzes für alle Archive im Reiche einheitlich zu regeln, hat der Reichsminister des Innern am 3. Mai 1943 für die einzelnen Gaue Luftschutzbeauftragte ernennen lassen, die nach den Weisungen des Kommissars für Archivschutz in Berlin vorzugehen haben; für Oberdonau hat der Reichsstatthalter am 6. Juli hierfür den Unterzeichneten bestellt.

Bei dem ständigen Fortbringen von Archivteilen auf das Land war an den Erwerb auswärtiger Archivkörper nicht zu denken. Es sind nur wieder Splitter zugewachsen. Vor allem sind da die Schriftstücke des leider aufgelassenen Eisenbahnmuseums in Linz zu nennen. Die hiesige Reichsbahndirektion hat schon lange ihr Augenmerk auf die Geschichte des heimatlichen Verkehrswesens gerichtet. Im Jahre 1912 hat der damalige Staatsbahndirektor Hofrat Messerklinger die Bahnämter aufgefordert, Gedenkbücher (Chroniken) anzulegen. Sein späterer Nachfolger Ministerialrat Hohenbühel hat sie seit 1. Jänner 1935 zur

Pflicht gemacht (Jahrbuch 86, S. 85). Zwei Jahre später ließ der Letztgenannte ein Eisenbahnmuseum einrichten, das dank der Tätigkeit des Inspektors Vetisek und der Mitarbeit der auf heimatkundlichem Gebiet bewährten Hofräte Doktor Brosch und Dr. Salomon und der Oberinspektoren Aschauer und Sames bald zu schönen Erfolgen führte; es umfaßte nicht nur Gegenstände der Staatsbahnen, sondern zog auch die ehemalige Pferdeeisenbahn Linz—Budweis, beziehungsweise Gmunden ein; darunter befanden sich auch ausgewählte Akten und Pläne. Der Platzmangel nach dem Umbruch war schuld, daß das junge Museum seine Räume verlor und in Kisten verpackt wurde. Mit dem Beginn des Jahres 1943 gingen die Sammlungen an das Landesmuseum, die Schriften und Pläne jedoch an das Landesarchiv über, wo sie die hier befindliche Bergauer-Sammlung (Jahrbuch 83, S. 52 f. und 86, S. 78) ergänzen.

Im Jahre 1938 hat das Landesarchiv das Starhembergsche Schloßarchiv in Eferding übernommen (Jahrbuch 88, S. 47 ff.). Die späteren Wirtschaftsakten, welche die Gutsverwaltung noch benötigte, blieben deshalb zurück. Inzwischen erhielt das Landesmuseum das Schloß Eferding zugewiesen; auf seinen Wunsch ließ das Landesarchiv die dortigen Wirtschaftsakten nach Linz bringen.

Der Landgerichtspräsident in Steyr überwies eine in einer Handschrift vereinigte Hammerschmied-Beschau- und Waag-Ordnung der Innerberger (1583) und eine Hauptrelation der zu Waidhofen a. d. Ybbs gehaltenen Eisen- und Proviant-Commission (1624), die in das hier verwahrte Archiv der Eisenobmannschaft eingeordnet wurde, dem sie entstammt. Ähnlich verhält es sich mit zwei Normalienbüchern aus 1768 und 1837, die der Generaldirektor der Alpenländischen Salinen zu Ischl an das Landesarchiv abtrat, um sie dem hier befindlichen Archiv des Salzoberamtes Gmunden einzuverleiben. Der Oberfinanzpräsident in Linz widmete ein Verordnungsblatt des österreichischen Finanzministeriums 1854—1920 in 93 Bänden. Die zentrale Aktenablage des Reichsstatthalters entlasteten wir durch die Übernahme der Statthaltereiakten von 1890—1900, die den vorausgegangenen angereiht wurden; dazu kamen ein Normalienbuch des Oberösterreichischen Religionsfonds 1926—1937 und neuere Inventare der Stifter Engelszell, Reichersberg, Schlägl und Wilhering sowie Videndenbücher verschiedener Kirchen und Pfarren; von der Abteilung V derselben Behörde (Bauwesen und Wasserwirtschaft) erhielten wir Pläne zum Schiffbarmachen des Achflusses zwischen Mondsee und Attersee (1834—1845) und einen Teilplan des Marktes Hallstatt (1873). Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt spendete einen Stadtplan von Linz im Maßstab 1 : 10.000, Auflage 1942, in vier Teilblättern.

Oberlehrer Georg Grüll schenkte verschiedene Schriftstücke, darunter Familienakten der Grafen Engl sowie einen Plan von Pettenbach aus dem siebzehnten Jahrhundert aus dem leider vielfach zerstörten Archiv des Schlosses

Seisenburg, dessen Hauptteil das Landesarchiv besitzt (Jahrbuch 86, S. 86 f., und 90, S. 373). Durch Ankauf erwarben wir einen in der Linzer Schloßgärtnerei ausgestellten Lehrbrief (1738), der wegen seiner kunstvollen Ausführung bemerkenswert ist.

Neben den das frühere Oberösterreich betreffenden Zuwächsen ist diesmal ein Erwerb zu nennen, der den aus Böhmen ausgeschiedenen Bezirken Krummau und Kaplitz zugehört; es sind das 46 Urkunden (1353—1773) und 32 Grundbücher (1515—1770), die das Prager Landesarchiv gemäß den Richtlinien für die mit dem Reiche vereinbarte Abgabe von Archivalien aus dem Protektorat ausfolgte; dazu kamen noch fünf Zunftstücke und eine handschriftliche Geschichte der Stadt Krummau von Nikolaus Urban von Urbanstadt (1843) des Böhmischen Musealarchives.

Von den Ankäufen für die Handbücherei sind das Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft in siebzehn (1890—1907), das Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg in neun (1908—1919) und von den älteren Werken J. L. Walther, *Lexicon diplomaticum* (1752), sowie A. F. Kollar, *Analecta monumentorum Vindobonensia* in zwei Bänden (1761/2), zu nennen. Der erworbene „Entwurf zur Einrichtung der Gymnasien in k. k. Erblanden“ (1775) fordert schon (S. 65) den heimatkundlichen Unterricht in der „Geschichte eines jeden Erblandes, dem das Gymnasium zugehört“.

Von einem Fortsetzen der Ordnungsarbeiten kann diesmal bei dem ständigen Fortbringen und Umstellen kaum die Rede sein. Doch hat Archivrat Dr. Erich Trinks die Urkunden des ehemaligen Stiftes Waldhausen in Regesten verzeichnet und die zweite Lieferung des Urkundenbuches des Landes ob der Enns (1394—1396) im Drucke fast beendet. Archivrat Dr. Alfred Hoffmann hat wieder die mit dem Flüchten der wertvolleren Archivteile verbundenen Arbeiten mit Umsicht geleitet und daneben noch seine schon lange begonnene Studie über das Entstehen unseres Landeswappens abgeschlossen.

Für die vom Oberfinanzpräsidenten angezeigte Skartierung, die Akten der ehemaligen Finanzlandesdirektion aus den Jahren 1849—1937 betrifft, hat das Landesarchiv Richtlinien ausgearbeitet; ferner haben das Amtsgericht Grein und die Stadtgemeinde Wels Skartierungen angemeldet.

Gelegentlich einer Anfrage aus der Schweiz stellte sich heraus, daß die Freiheitsbriefe für die Messerer in Steyr zu den frühesten ihrer Art in deutschen Landen zählen; die große, im dortigen Stadtarchiv verwahrte Privilegienbestätigung vom Jahre 1468 überliefert auch ältere Urkunden von 1459, 1441 und 1428. Im Landesarchiv selbst fand sich an unvermuteter Stelle (Schwertberger Urkunden) ein noch früherer Freiheitsbrief von 1407, der Hinweise auf vorausgegangene Verleihungen unter den Herzogen Wilhelm und Albrecht enthält, so daß wir bis in den Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts (1395/97) zurück-

gelangen. Das neue Stück hat merkwürdige Schicksale hinter sich; es wurde, wie aus Vermerken an der Rückseite erhellt, schon Ende des fünfzehnten Jahrhunderts beschnitten und diente dem Klarissinnenkloster in Dürnstein als Einband für ein Urbar.

Die Dienststreisen galten vorwiegend den Fragen des Luftschutzes; ferner wurden das Cumberlandische Archiv in Gmünd und die Archive des Marktes und der Saline zu Hallstatt sowie die Registraturen der Gemeinde Goisern und des Landrats in Vöcklabruck besichtigt. Die erstere geht wie im benachbarten Ischl noch in die Zeit der Gründung der politischen Gemeinden (1850) zurück; es ist das besonders hervorzuheben, da bei den meisten Gemeinden — auch bei solchen, die gut gepflegte Kommunalarchive besitzen — das alte Schriftgut ganz oder zum größten Teil vernichtet wurde, so daß in den letzteren Fällen der geschichtliche Zusammenhang mit der Zeit vor 1848 zumeist zerrissen ist. Die Gemeinde Goisern ließ nun durch ihren ehemaligen Sekretär Franz Laimer aus den älteren Akten ein Archiv zusammenstellen und gesondert verwahren; dieser verfaßte ferner im Einvernehmen mit dem Landesarchiv hierfür ein Inventar. Die Besichtigung ergab, daß er die Ordnung mustergültig durchführte; der unterzeichnete Sachbearbeiter für Archivwesen beim Reichsstatthalter sprach denn auch in einem Schreiben an den Bürgermeister die Anerkennung aus. Der Fall von Goisern ist für die Geschichte der Gemeinderegistraturen deshalb lehrreich, weil er zeigt, daß selbst in größeren Gemeinden bei andauernd guter Kanzleiführung für das anwachsende Archiv nicht viel Raum benötigt wird; es war demnach bei den vorgenommenen Skartierungen weniger die Platzfrage als das Bedürfnis entscheidend, die herrschende Unordnung auf billige Weise zu beseitigen. Dieser Erkenntnis wird in Zukunft bei den Aktenausscheidungen der Gemeinden Rechnung zu tragen sein.

So unterbanden denn auch im abgelaufenen Jahr die durch den langen Krieg immer ärger werdenden Gefahren eine ersprießliche Tätigkeit: das Landesarchiv muß wieder froh sein, die zurückgelegte Zeit ohne nennenswerte Schäden überstanden zu haben!

Dr. Ignaz Z i b e r m a y r.

Studienbibliothek.

1942.

Im Geschäftsjahr vom April 1942 bis März 1943 galt die Arbeit vor allem der weiteren Sammlung und Aufspeicherung wertvollen Schrifttums aus allen Wissensgebieten gemäß der Bestimmung der Bibliothek.

Die Ergänzung vorhandener Zeitschriften wurde weiter gefördert durch den Ankauf fehlender Jahrgänge, auch die philologischen Grundrisse und die bibliographischen Nachschlagwerke konnten endlich vervollständigt werden. Von den Hochschulschriften wurden aus den neueren Dissertationen die Werke nachgeschafft, die unser Gebiet betreffen. Die Braunschweiger Reihe „Die Wissenschaft“ wurde mit 68 Bänden fast vollständig angekauft, ebenso die Veröffentlichungen des Süd-Ost-Institutes in München sowie einiges vom zeitgenössischen philosophischen Schrifttum. Als Mitglied trat die Bibliothek der Winkelmann-Gesellschaft in Stendal bei. Fortlaufend wurden Einzelwerke des neuesten Schrifttums erworben. Besonders zu erwähnen ist der Zuwachs an Werken von drei Komponisten unserer engeren Heimat, der Professoren Josef Brauneis, Isidor Stögbauer und Regierungsrat Franz Neuhofer, letztere als Geschenk.

An weiteren Spenden sind besonders hervorzuheben willkommene Zugänge aus der Sammlung der Schuldirektionen, sodann Kepler-Ausgaben aus dem Verlag Richard Oldenbourg in München, eine Sammlung politischen und klassischen russischen Schrifttums mit 89 Bänden, wertvolle geschichtliche Werke aus dem Nachlaß des Linzer Rechtsanwaltes Dr. Viktor Skodler sowie die Auslese aus dem Rest der Bücherei der ehemaligen Arbeiterkammer Linz, die durch die Gauverwaltung Oberdonau der DAF., Abteilung Volksbildungswerk, ermöglicht wurde. Schließlich die Widmung weiteren Schrifttums über Schönerer und den Alldeutschen Verband durch den vormaligen Reichstagsabgeordneten Franz Stein in Wien. Allen Spendern sei hier nochmals kurz gedankt.

Das Werk des ehrenamtlichen Mitarbeiters Hofrat Dr. Emil Brosch, der Porträtkatalog und besonders die Oberdonau-Ikonographie wurde im wesentlichen Umfang vervollständigt.

Der Vermehrungsetat wurde zur Gänze ausgeschöpft. Die Zahl der Besucher und Entlehner blieb ziemlich unverändert, die Entlehnungen aus anderen Bibliotheken konnten noch nicht wesentlich eingeschränkt werden.

Die zeitbedingte personelle Beschränkung der Bibliothek wirkte sich auf die sonstigen Facharbeiten aus, die nur durch die gelegentliche Hilfe freiwilliger Mitarbeiter gefördert werden konnten. Dies betrifft vor allem die Ausgestaltung der Benützer-Kataloge. Durch Erkrankung schied ein wertvoller Aushilfsangestellter des Lesesaal- und Leihdienstes aus, doch konnte mit Oktober 1942 endlich eine diplomgeprüfte Bibliothekarin eingestellt und bereits von Mitte April 1942 an durch die freiwillige Leistung eines Studienrates i. R. die Aufschließung der Bibliothek des Priesterseminars begonnen werden.

1943.

Im Geschäftsjahr bis März 1944 gelang es, besonders durch einen großzügigen Nachtragskredit des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Vervollständigung der wissenschaftlichen Bestände der Bibliothek in einem erheblichen Ausmaße durchzuführen.

Von den Neuerwerbungen, bzw. Ergänzungen sind hervorzuheben das Handbuch der Physik, hrsg. v. Geiger u. Scheel, Paracelsus, sämtliche Werke, hrsg. v. Sudhoff, die Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz, des Historischen Vereines für Steiermark und für bayerische Landesgeschichte; von Zeitschriften: „Wörter und Sachen“, „Buch und Schrift“ sowie „Sudeta, Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte“; schließlich Hofmeisters Handbuch der Musikalischen Literatur und das Universal-Handbuch der Musikliteratur von Pazdirek.

Mit den Nachtragsmitteln konnten grundlegende Werke aus den Gebieten der Technik, Physik, Mathematik und Medizin sowie rund 1400 Bände aus der Bücherei des ehemaligen Militärwissenschaftlichen Vereines in Linz angekauft werden.

Zu erwähnen sind noch die Erwerbung wertvoller Bestände aus dem Nachlaß des Schuldirektors Ratzka und die Spende der Veröffentlichungen aus der Geschichte der Maltechnik des Dr. Ing. Kurt Herberts-Wuppertal.

Durch Tausch erhielt die Bibliothek auch weiterhin durch Vermittlung der Reichstauschstelle namhafte Ergänzungen, besonders von der Universitäts-Bibliothek Erlangen.

Bibliothekar Franz Pölzleitner, der seit Kriegsbeginn im Frontdienst stand, kehrte im Oktober 1943 als schwerkriegsbeschädigt wieder an seine Arbeitsstätte zurück.

Der Lesesaal- und Entlehnndienst wurde im unveränderten Ausmaße bean-sprucht.

Dr. W. Luegmayer.

Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege.

Von 537 Gemeinden standen 343 in Bearbeitung. Die Erhöhung der Zahl der Pfarrgemeinden um 29 erfolgte durch die Einbeziehung des Kreises Budweis in den Arbeitsbereich des Gaus. Die Zahl der Mitarbeiter war von 791 auf 621 (darunter 511 Erzieher) abgesunken und von den inzwischen ausgegebenen 1,647.058 Karteikarten und Familienblättern waren über eine Million, genau 1,027.730, beschrieben worden.

Im abgelaufenen Arbeitsjahr (1942) konnte, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, keine Arbeitstagung abgehalten werden. Papierverknappung zwang, die in vielen Verkartungsorten durch die Einberufung der Ortssachbearbeiter derzeit unbenutzt lagernden Karteiblätter einzufordern. Über die Kreissachbearbeiter wurden diese solchen Ortssachbearbeitern, die Mangel an Verkartungsmaterial hatten, zugeleitet.

Zwei Halbjahrsberichte vom 30. Juni und 31. Dezember zeigten trotz erhöhter beruflicher Verpflichtungen und Kriegseinsatz der Sachbearbeiter wieder ein neuerliches Ansteigen der Arbeitsleistungen. Im zweiten Halbjahr wurde auch die Verkartung der Gemeinde Thalheim bei Wels abgeschlossen. Es ist dies der elfte Ort in Oberdonau. Die bis 1597 zurückreichenden Matrikeln wurden auf 45.883 Karteiblätter verkartet. Thalheim besitzt hiemit die bisher größte Verkartung unseres Gaus. Nach dem Bericht vom 31. Dezember 1942 stieg die Zahl der in Verkartung stehenden Orte auf 367 an, während die Mitarbeiterzahl neuerlich auf 559 (darunter 481 Erzieher) absank. Von den insgesamt ausgegebenen 1,861.579 Karteikarten (Geburts-, Trauungs- und Sterbekarten) und Familienblättern waren 1,220.266 beschrieben.

Am 17. Oktober fand in Budweis eine Arbeitsbesprechung aller Ortssachbearbeiter dieses Grenzkreises statt. Eine erhebliche Vermehrung der Verkartungsarbeiten war der Erfolg dieser Tagung.

G. Grüll, Vorsitzender.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Gauhauptstadt Linz.

1942/43.

Die Fortdauer des Krieges hat es nicht erlaubt, die einzelnen wissenschaftlichen Gebiete mit eigenen Leitern zu besetzen. Infolgedessen bleiben alle wissenschaftlichen Arbeitsbereiche der Stadt Linz weiterhin unter der einheitlichen Leitung des Kulturamtes vereinigt. Trotzdem fanden alle Einrichtungen infolge des großen Verständnisses des Oberbürgermeisters Dr. Sturma auch im vergangenen Jahre eine Ausweitung und zukunftsweisende Entwicklung.

1. Stadtarchiv.

Das Stadtarchiv hat seiner Bestimmung gemäß den Mittelpunkt der Geschichtsforschung von Linz zu bilden. Gerade diese Aufgabe muß durch den Krieg eine besonders merkbare Einschränkung erfahren, weil die Einrückung Dr. Krejczis seine wissenschaftliche Arbeit wesentlich erschwert. Es ist ihm nur möglich, sich mit kleinen Teilgebieten zu beschäftigen, von denen die Geschichte der Linzer Brücke und seine Forschungen über Kepler hervorzuheben sind. In der Sonntagsbeilage der „Tages-Post“ erscheinen seine kleinen Beiträge über die Linzer Stadtgeschichte, lauter Arbeiten, die der Vorbereitung und dem Überblick über die Gesamtheit der Linzer Stadtgeschichte dienen.

Auch die weitere Sichtung und Ordnung des Archivs muß während des Krieges zurückgestellt werden.

Nicht unterbrochen dagegen wird die Arbeit des Vereins für Sippenforschung, dessen ehrenamtliche Mitarbeiter ständig das Material über die Linzer Familiengeschichte vermehren, sichten und katalogisieren, so daß ein äußerst beachtenswerter Bestand an Forschungsmaterial für die Geschichte der Linzer Familien schon vorhanden ist.

Ebenso konnte auch während des Krieges die Schriftenreihe „Erbe und Sendung“ herausgegeben werden, die die Aufgabe hat, Baustein um Baustein zur Linzer Stadtgeschichte zusammenzustellen und den interessierten Personen zuzuführen.

Es sind bisher drei Hefte veröffentlicht worden, wovon das erste von Dr. Kreczi „Die Linzer Brückengeschichte“ behandelt und das zweite Abhandlungen über das Linzer Schloß von Dr. Alfred Hoffmann und Dr. Franz Pfeffer, das Rathaus von Dr. August Zöhrer und über neue Wohnungsbauten von Doktor Schmuckenschläger enthält. Für zwei weitere Hefte ist das Manuskript zusammengestellt.

Das dritte Heft erschien unter dem Titel „Gestalter und Gestalten“ und befaßt sich mit Dr. Posse, dem verstorbenen Begründer der Linzer Galerie, mit den Wohnungen des Astronomen Kepler in Linz, der Familie Scheibenpogen-Planck, Hugo Ritter von Grienberger und dem Hochzeitsbuch der Stadtpfarre Linz von 1602 bis 1619.

2. Bildarchiv.

Sehr bedeutsam ist, daß der Aufbau des Linzer Städtischen Bildarchivs weiter vorwärts schreiten kann, da der Lichtbildner Max Kolar seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte.

Die Aufgabe der Städtischen Photostelle besteht darin, daß vor allem die Umgestaltung der Gauhauptstadt Linz im Bilde festgehalten wird. Es handelt sich um Aufnahmen von Abrissen alter oder der Neugestaltung im Wege stehender Häuser, von Siedlungsbauten und Einzelbauten im Stadtgebiet und Umgebung, wovon auch dem Führer fallweise Aufnahmen zur Ansicht zugesandt werden. Die Photostelle besitzt auch eine reiche Sammlung von verschiedenen Ansichten der Stadt (Gesamtansichten, Straßen, Plätze, Einzelbaulichkeiten, Innen- und Teilansichten), die den heutigen sowie den früheren Zustand der Stadt zeigen. Ferner beinhaltet die Sammlung Aufnahmen von Ereignissen politischer, festlicher, historischer u. a. Bedeutung. Ein sehr wichtiger Faktor in der Photostelle sind die Reproduktionen von Musealgegenständen (Bildnisse, Schriften, Pläne und Gegenstände). Das 16-mm-Schmalfilm-Archiv, das den Aufbau der Stadt zeigt, wird nach dem Kriege weiter ausgebaut. Nicht zu vergessen ist das Anfertigen von Bildbändern und Diapositiven. Das Bildarchiv, welches in zwei Stahlschränken untergebracht ist, umfaßt 12.000 Bilder, ebenso viele Platten und Filme. Nach dem Kriege werden auch die „Sitten und Gebräuche im Heimatgau des Führers in Film und Bild“ erscheinen.

Im Jahre 1943 wurde ein neues Reproduktionsverfahren (ohne Platten, Licht und Photoapparat), das eine sehr rasche Herstellung von Kopien ermöglicht, eingeführt.

3. Stadtbibliothek.

Die Stadtbibliothek dient nach wie vor zwei Aufgaben, und zwar 1. der Verwaltung, indem sie die notwendigen Amtsbehelfe, Zeitschriften, Bücher und

Gesetzessammlungen anschafft und den Beamten der Stadtverwaltung zur Verfügung stellt, und 2. erfüllt sie eine wissenschaftliche Aufgabe, indem sie das heimatkundliche Schrifttum sammelt. Dementsprechend gliedert sich die Stadtbibliothek in vier Gruppen:

Die erste Gruppe enthält alle für den Amtsbetrieb notwendigen Beihilfe: Gesetzessammlungen, Gesetzesausgaben und rechtswissenschaftliche Werke. Dazu kommen noch alle kommunalpolitischen Veröffentlichungen und Berichte.

Die zweite Gruppe umfaßt das heimatkundliche Schrifttum, das seit Jahren mit Sorgfalt und mit dem Bestreben nach Vollständigkeit erworben wird. In dieser Sammlung befinden sich die Werke der im Gau Oberdonau, besonders aber in Linz ansässigen oder gebürtigen Dichter und Schriftsteller, außerdem die wissenschaftlichen Veröffentlichungen über Linz und Oberdonau, ferner aktuelle Druckschriften politischen, volkswirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Inhalts. Endlich aber gehört dazu eine sehenswerte Reihe von alten Linzer Drucken, Almanachen, Flugschriften usw. In letzter Zeit erhielt dieser Teil der Bibliothek durch die Einreihung der Sammlung des verstorbenen Hofrates Anton Pachinger eine äußerst wertvolle Bereicherung. Das Schrifttum Stifters und über ihn wurde als Sonderbibliothek im Stadtmuseum aufgestellt. Ein in jüngster Zeit entstandener Schlagwortkatalog ermöglicht die restlose Erschließung dieser Bestände.

Die dritte Gruppe besteht aus einer fast lückenlosen Reihe der in Linz erschienenen und erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften.

Die vierte Gruppe endlich umfaßt eine allerdings mehr durch Zufall als durch systematische Sammlung entstandene Bibliothek wissenschaftlichen und schöngeistigen Inhaltes, darunter wiederum eine stattliche Anzahl älterer Drucke, Almanache, historischer Standardwerke und seltener Erstaussgaben, die ebenfalls aus der Pachinger-Sammlung übernommen wurden.

Die reichen Bestände der Stadtbibliothek werden allerdings erst dann voll zur Geltung kommen, wenn entsprechend große Räume eine übersichtliche und systematische Aufstellung ermöglichen werden.

Der vorläufig noch im Verbande der Stadtbibliothek geführte Bestand an Ortsansichten der Stadt Linz konnte auch im vergangenen Jahre weiter ausgebaut und um viele schöne Blätter vermehrt werden. Die Vermehrung betraf allerdings weniger alte Ansichten der Stadt Linz, weil nur mehr ganz selten Blätter aus den früheren Jahrhunderten, die in der Sammlung noch nicht enthalten sind, angeboten werden, sondern hauptsächlich moderne Blätter heute lebender Künstler, die das Stadtbild von Linz darstellen. Weiterhin wurden aber auch aus den Ausstellungen des Künstlerbundes Oberdonau graphische Blätter angekauft und damit die graphische Kunstsammlung der Stadt weiter vermehrt. Ebenso wurden auf jeder Ausstellung Bilder angekauft und damit

weilers der Bestand an Bildern, die später in einer Städtischen Galerie zusammengefaßt werden sollen, vermehrt. Sowohl die Ansichtensammlung als auch die graphische Sammlung und die Bilder-Galerie werden später aus der Stadt-Bibliothek, in der sie entstanden sind, abgetrennt und dem Stadt-Museum zugeführt werden.

Der schon seit langem bestandene Plan, die besten und schönsten Blätter aus der Stadt-Ansichtensammlung in einem Bilderwerk zu veröffentlichen, konnte im vergangenen Jahr verwirklicht werden. Im Verlag Rohrer erschien das Bildwerk „Alt-Linz“, das 128 Stadtansichten, teilweise in Farbdruck, veröffentlicht und allgemein so großen Gefallen fand, daß es binnen kurzem vergriffen war.

4. Städtische Sammlungen.

Die Städtischen Sammlungen fanden im abgelaufenen Jahre in den ihnen zugewiesenen Räumen, Hofgasse 9, eine ästhetisch sehr befriedigende Aufstellung. Wenn auch der Raum noch nicht ganz ausreichte, so konnten doch zum ersten Male alle Bestände in einer gefälligen Schau vereinigt werden. Möbel, Geschirr, vor allem Uhren und viele Bilder zeichnen die Sammlung aus. In diese größeren Bestände sind kleinere Sammlungen aus dem ehemaligen Besitz Pachingers aufgenommen, wie die sehr interessante Eßbestecksammlung und vor allem die Darstellung der Entwicklung der Photographie. Einige beachtenswerte Erinnerungsstücke an den Dichter Adalbert Stifter stellen einen besonderen Wert der Sammlung dar.

Vorläufig ist ihre Entwicklung auch insofern behindert, als ihr durch die Schutzmaßnahmen wiederum jene besondere Werbungsöglichkeit fehlt, die in der gefälligen und ansprechenden Zurschaustellung gelegen war.

5. Die Stadtbücherei.

Die Stadtbücherei, die dazu dient, dem Lesebedürfnis der Bevölkerung von Linz Genüge zu tun, die aber auch die Aufgabe der geistigen Führung und seelischen Vertiefung hat, konnte den ihr gestellten Aufgaben auch im vergangenen Jahre genügend Rechnung tragen, wenn sich auch die Beschaffungsschwierigkeiten in vieler Hinsicht hemmend auswirken mußten. Der Bestand der Bücher konnte bedeutend vermehrt werden, so daß er heute über 15.000 Bände umfaßt. Neben dem Ausbau des Unterhaltungsschrifttums war die Ergänzung des Sachschrifttums besonders wichtig; insbesondere für die Berufsausbildung der jungen Menschen konnten zahlreiche Bücher eingestellt werden, die auch ständig benützt und ausgeliehen wurden. Damit diente die Stadtbücherei weitgehend den sozialen Zielen der Staatsführung. Sehr bewährt hat sich die Einführung der

wöchentlichen Buchbesprechungen, die von den bibliothekarischen Kräften der Stadtbücherei durchgeführt und in denen die neu erschienenen Bücher auf ihre Verwendbarkeit und den Einsatz in der Stadtbücherei behandelt wurden. Welcher wichtige Kulturfaktor die Stadtbücherei darstellt, zeigt sich darin, daß im letzten Verwaltungsjahr vom 1. April 1942 bis 31. März 1943 von der Stadtbücherei im Gebäude der Studienbibliothek insgesamt 103.850 Bände ausgeliehen wurden. Dazu kommen die Entlehnungsziffern der Zweigstelle Ebelsberg mit 6176 Bänden und der Zweigstelle Urfahr mit 15.037 Bänden, so daß insgesamt von der Stadtbücherei 125.063 Bände im Jahre 1942 ausgeliehen wurden. Die Leseranzahl hat sich von 4000 im Vorjahr auf 5251 im Mai 1943 gesteigert. Im März 1943 stieg die Entlehnziffer auf 11.175 Bände, die höchste Zahl, die bisher überhaupt erreicht wurde. Die starke Beanspruchung der Stadtbücherei hielt auch im Jahre 1943 an. Die Zahl der Entlehnungen in diesem Jahre betrug 116.882, der Leserstand blieb auf ungefähr der Höhe des Vorjahres. Die Zahl der im Jahre 1943 für die Stadtbücherei neu angeschafften Bände macht 1100 aus.

Sehr erfreulich ist die starke Beanspruchung der Bücherei durch die Jugend. Dieser Sachlage wurde dadurch auch Rechnung getragen, daß nunmehr eigene Jugend-Ausleihstunden eingeführt wurden, welche Einrichtung sich sehr bewährt hat. Daß bei den heutigen Umständen noch viele Wünsche unerfüllt bleiben müssen, so vor allem der schon sehr dringende Wunsch nach einem Lesesaal, ist gewiß bedauerlich, aber vorläufig unabänderlich. Jedenfalls aber werden die Zweigstellen weiter vermehrt. In der Hartmaier- und in der Spallerhof-Siedlung steht die Errichtung neuer Zweigstellen bevor, von denen die in der Hartmaier-Siedlung besonders zweckmäßig ausgebaut werden kann; sie wird einen eigenen Jugend-Ausleihraum mit einem kleinen Kinder-Lesesaal enthalten, was für die kinderreiche Hartmaier-Siedlung sicher von großem Nutzen sein wird. So blieb die Stadtbücherei in keiner Weise stehen, sondern hat sich, ihrer großen Aufgabe gerade während des Krieges bewußt, bemüht, ihre Leistung weiterhin zu steigern, was ihr besonders durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Oberbürgermeisters ermöglicht wurde.

Dr. August Z ö h r e r.

Reichsanstalt für Fischerei

Abteilung für Fischerei in Gebirgswässern in Weißenbach am Attersee.

1942/43.

I.

Im letztjährigen Bericht wurde eingangs über Untersuchungen an den Reinanken des Mondsees berichtet. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß eine Erhöhung der Maschenweite der Stellnetze von 168 Millimeter Maschenumfang auf 200 Millimeter dringend erforderlich sei. Diese Umstellung sollte die drei- und vierjährigen Fische vom Fang ausschließen, da nur durch Schonung dieser beiden Altersklassen die Produktion von ausreichenden Mengen Nachwuchs gesichert erschien. (Die Reinankenenerträge dieses Sees waren in den vergangenen zehn Jahren katastrophal zurückgegangen.)

Die Umstellung wurde sofort durchgeführt und hat sich bereits im Jahre 1942 hervorragend bewährt. Nicht nur, daß in diesem Jahr die Altersklassen III und IV geschont wurden, darüber hinaus wurde eine Steigerung der Fangenerträge auf das Dreifache erzielt. Dieser zunächst unglaublich erscheinende Erfolg kam so zustande: Die früher verwendeten Netze befischten, wie erwähnt, in der Hauptsache die im dritten und vierten Jahre stehenden Fische. Ältere als fünfjährige konnten damit, da für diese die Maschen zu eng waren, kaum noch erfaßt werden. Im Lauf der Jahre hat sich nun offenbar im Mondsee ein gewisser Bestand an solchen älteren Fischen angesammelt. Dieser Bestand wurde jetzt von den verwendeten weitmaschigen Netzen erfaßt.

Da in diesem Jahre (1943) bereits ein Teil der im letzten Jahr geschonten und im Winter zur Fortpflanzung gelangten Fische soweit herangewachsen ist, daß er mit den neuen Netzen gefangen werden kann, und da die oben erwähnten Bestände älterer Fische durch den Fang von 1942 sicherlich nicht erschöpft wurden, rechnen wir in diesem Jahr mit einer weiteren Steigerung der Erträge.

II.

Für das Problem der Bewirtschaftung unserer Alpenseen besonders wichtig erscheint die Klärung der Frage nach dem Endalter unserer wichtigsten Nutz-

fische. Wenn man, wie in dem oben angeführten Fall, den Fang auf ältere Fische verlagert, so besteht eine gewisse Gefahr, daß ein Teil der Fische schon ein natürliches Ende findet, ehe er überhaupt die Größe erreicht, bei der er fängig wird. In unseren stark befischten Seen ein klares Bild über den Altersaufbau der Fischvölker zu bekommen, ist nun besonders schwierig, weil durch die starke Befischung der natürliche Aufbau der verschiedenen Altersklassen an einem bestimmten Punkt, nämlich dort, wo die Fische die Fanggröße erreichen, einschneidend gestört wird.

Besonderen Umständen ist es zu verdanken, daß in einem kleineren, im Gau Salzburg gelegenen See ein durch die Fischerei nicht beeinflusstes Reinankenvolk vorhanden ist, das ganz in Vergessenheit geraten war und das wir wieder entdeckt haben. Dieses Volk wurde eingehend untersucht. Es ergab sich dabei, daß unsere Reinanken mindestens elf Jahre alt werden können. Die Hauptmasse erreicht allerdings dieses Alter nicht, sondern wird nur sieben bis acht Jahre alt. Jedenfalls können die Fanggeräte unbedenklich auf fünfjährige Fische eingestellt werden.

Die Untersuchungen über die Nahrungsproduktion in unseren Seen wurden fortgesetzt. Es kann jetzt als gesichert gelten, daß diese unvergleichlich viel größer ist, als man bisher annahm, und daß die Erträge an Fischen ganz bedeutend höher sein könnten, wenn es gelänge, die Zahl der Konsumenten dieser Nahrung zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden schon in den früheren Jahren Versuche zur Erzeugung großer Mengen von Besatzmaterial durchgeführt. Die Übertragung dieser Versuche in die Praxis hat im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht. Insgesamt konnten über 200.000 Satzfisher erzeugt und den verschiedenen Seen übergeben werden.

Mit besonderem Nachdruck wurden im Berichtsjahr die vergleichenden Untersuchungen der züchterischen Qualität der Brütlinge der Reinankenvölker in verschiedenen Seen fortgeführt. Es ergab sich bei diesen Studien, daß die verschiedenen Völker sehr ungleichwertige Brutfisher haben und daß die Erträge hiervon ausschlaggebend abhängen. Die neuen Erkenntnisse wurden bereits bei der Besetzung von Seen ausgenutzt, indem in solchen Fällen nur Setzlinge der Völker mit den hochwertigen Brutfishern verwendet wurden.

III.

Im Jahre 1943 wurden insbesondere die Arbeiten zur Steigerung der Erträge unserer Reinankenseen fortgesetzt. Die Untersuchungen hinsichtlich des Angebots an Reinankennahrung in unseren Seen konnten zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden. Sie wurden im Herbst durch Untersuchungen an norddeutschen Seen ergänzt. Durchschnittlich werden in unseren Seen pro Hektar etwa fünfhundert Kilogramm für Reinanken geeignete Nährtiere pro-

duziert; das bedeutet für alle deutschen Seen eine Menge von schätzungsweise 300.000 Tonnen. Diese riesige Rohstoffreserve, die gegenwärtig noch zu etwa 90 % brachliegt, nutzbar zu machen, ist das praktische Endziel unserer Arbeit.

Es gibt nur einen Weg, dieses Ziel zu erreichen, nämlich den einer enormen Steigerung der Dichte der Reinankenbevölkerung unserer Seen. Die Ursachen der gegenwärtig so geringen Besiedelung unserer Seen mit diesen Fischen wurzeln einzig und allein in einer unzulänglichen Weise der Bewirtschaftung: die Maschenweite der zum Fang verwendeten Stellnetze war meist so gering, daß alle Fische bereits im Fangbereich der Netze standen, ehe sie auch nur einmal zur Fortpflanzung gekommen waren. Die Erhaltung der Bestände basierte also auf Fischen, die sozusagen zufällig den Netzen entgangen waren.

Da, wie weitere Untersuchungen ergeben haben, von der Natur bei den Reinanken ein fünf- bis sechsmaliges Ablaichen vorgesehen ist, was pro Rogner im Laufe seines Lebens einer Zahl von über 50.000 Eiern entspricht, und die Brutvernichtung sehr bedeutend ist, so ist begreiflich, daß bei der oben dargelegten Wirtschaftsweise ein starker Rückgang der Bestände unausbleiblich war. An mehreren Seen, wie an dem oben erwähnten Mondsee, sind die Fanggeräte bereits so abgeändert, daß die Schonung von wenigstens zwei Laichjahrgängen gesichert ist.

Schon die hohe Zahl von Nachkommen, die ein Reinankenpaar hervorbringt, legt die Vermutung nahe, daß die Vernichtung des Nachwuchses bei diesen Fischen groß sein muß. Es kann auf Grund sicherer Untersuchungen jetzt als feststehend angesehen werden, daß einem zur Fangreife gelangenden Fisch durchschnittlich mehrere Tausend Eier bzw. Brutfische entsprechen. Ausgedehnte und schwierige Analysen der Ursachen der hohen Brutvernichtungsziffern haben den Weg gezeigt, diese Brutvernichtung bedeutend zu verringern. Das Verfahren besteht darin, die Brutfische eine gewisse Zeitlang unter bestimmten Bedingungen anzufüttern und sie erst dann — also als Setzlinge — den Seen zu übergeben, bei einer Größe, die sie den Ernährungsbedingungen in der freien Natur gewachsen sein läßt. Brütlingen fehlt diese Fähigkeit: die anfänglichen Schwierigkeiten bei der Ernährung unter den in den Seen gegebenen Bedingungen sind so groß, daß es geradezu als Zufall angesprochen werden muß, wenn es einem Brütling gelingt, sie zu überwinden. Hat er aber erst eine bestimmte Größe erreicht, so bestehen diese Schwierigkeiten nicht mehr. Es ist jetzt gelungen, den Brütlingen während der kritischen Zeit solche Bedingungen zu schaffen, daß sie zu praktisch 100 % das Setzlingsstadium erreichen.

Einige Beispiele mögen zeigen, welche Erfolge bei Brütlingseinsatz einerseits und bei Setzlingseinsatz andererseits erreicht wurden. (Dabei handelt es sich in allen Fällen um Seen, in denen bisher Reinanken überhaupt nicht vorkamen.)

In Fall I wurden 60.000 Brütlinge eingesetzt mit einem Wiederfangergebnis = 0, in Fall II 40.000 Stück mit einem Wiederfangergebnis = 3 (also 0.08 %!); in Fall III wurden von den nach unserem Verfahren aufgezogenen Setzlingen 14 %, also fast zweihundertmal so viel wie in Fall II, wiedergefangen.

Die Anlagen zur Massenaufzucht von Setzlingen wurden im Jahre 1943 erweitert und verbessert, neue Anlagen befinden sich im Bau. Wir hoffen, im Jahre 1944 bereits mehr als 1.000.000 Setzlinge erzeugen zu können. Von den im Jahre 1943 produzierten 350.000 Stück waren 250.000 Reinanken, der Rest von 100.000 setzte sich zusammen aus 15.000 Hechten, 40.000 Saiblingen, 15.000 Bachforellen-Lachsforellen-Kreuzungen, 20.000 Äschen und 10.000 Bachforellen. Mit diesem Besatzmaterial wurden hauptsächlich die Seen im Gau Oberdonau, aber auch einige Seen im Gau Salzburg und einige Fließgewässer in Oberdonau versorgt.

IV.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses kurzen Überblicks eingehender über die Ergebnisse der im Jahre 1943 betriebenen Grundlagenforschung zu berichten; es können vielmehr nur flüchtig die Themen skizziert werden.

Es wurden ausgedehnte vergleichende Untersuchungen über die Abhängigkeit der Ernährung von Renkenbrut und heranwachsenden Setzlingen vom Lichte durchgeführt. Eine bestimmte Minimalintensität ist unter sonst gleichen Bedingungen zur Auffindung des Futters nötig. Diese ist bei Brutfischen verschiedener Rassen verschieden und kann zur züchterischen Bewertung herangezogen werden. Je höher die gebotene Futterdichte ist, um so weniger Licht wird zur Erfassung der Beute gebraucht. Unterhalb einer gewissen Intensität (und natürlich erst recht im Dunkeln) verhungern die Brütlinge auch bei den höchsten gebotenen Futterdichten. — Es muß aus diesen Untersuchungen gefolgert werden, daß in zugefrorenen, schneebedeckten Seen die Renkenbrut restlos zugrunde geht. Dieser Befund steht in Übereinstimmung mit folgenden Tatsachen: Höher gelegene, bis lange über die Schlüpfzeit der Renken hinaus zugefrorene Seen konnten bis jetzt in keinem Fall erfolgreich besetzt werden: Von Natur aus kommen Renken in solchen Seen nicht vor. Falls aber in solche Seen laufend Setzlinge eingebracht werden, kann, wie Versuche erwiesen haben, auch dort mit Reinanken gewirtschaftet werden.

Die Ansprüche der Jungrenken an das Licht nehmen mit der Entfernung vom Brütlingsstadium ab. Bereits Setzlinge von 25 mm Länge zeigen sich gegenüber Brutfischen deutlich überlegen.

V.

In einem bei Bad Ischl gelegenen 12 ha großen See wurde eine Versuchs-düngung mit Superphosphat durchgeführt. Dieser See war, wie die meisten un-

serer Alpenseen, extrem phosphatarm, hingegen verhältnismäßig reich an anorganischem Stickstoff (Nitraten). Durch die Zuführung von Phosphat sollte insbesondere die Überführung der bisher brachliegenden Nitrate in lebende Substanz erreicht werden. Der gewünschte Erfolg trat ein: das vordem vor allem für die Ernährung der Schwebetierwelt sehr spärliche Angebot an pflanzlicher Mikronahrung wurde enorm gesteigert und parallel damit auch die Produktion der hiervon abhängigen Tierwelt. Es wurde neben der Wirkung der Superphosphat-Zugabe auf die Biomasse des Sees auch ihr Einfluß auf den Kalk-, Sauerstoff-, Kieselsäure- usw. Haushalt studiert. Auf die höchst interessanten Ergebnisse dieser Forschungen kann hier nicht eingegangen werden.

VI.

Im Jahre 1943 wurde auch begonnen, den Weißfischbeständen, insbesondere den Lauben und Zährten (fälschlich Schiede genannt), erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist geplant, den Fang dieser Fische, insbesondere der Lauben, ganz einzustellen, da er gegenwärtig nur während der Laichzeit stattfindet und deshalb einem Raubbau an diesem wertvollen Futterfisch gleichkommt. Die Lauben sollen geschont, d. h. es soll ein reicher Nachwuchs gesichert werden, um dadurch einen großen Bestand an Futter für die zu fördernde Seeforelle und den Hecht zu erzeugen. Ganz besonders gefördert werden sollen die Bestände an Seeforellen. — Der Beginn der in dieser Richtung gemachten Anstrengungen liegt schon einige Jahre zurück: in diesem Jahre zeigten sich die ersten größeren Erfolge. Es wurden, verglichen mit dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre, 1943 sowohl rund dreimal so viel Fische gefangen als auch das Dreifache der Zahl von Eiern gewonnen (260.000 Stück). Ein großer Teil dieses Materials, das im Bruthaus der Reichsanstalt erbrütet wird, soll zu Setzlingen aufgezogen werden.

Dr. W. Einsele.

Landwirtschaftliches Untersuchungsamt

Linz a. d. Donau.

1942/43.

Mit Wirkung vom 1. November 1943 wird auf Grund der Anordnung 1 A 1/149/1 vom 29. Oktober 1943 des Reichsbauernführers die Zweigstelle des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes und Versuchsanstalt Wien in ein Landwirtschaftliches Untersuchungsamt Linz umgewandelt und der Landesbauernschaft Oberdonau unterstellt. Zuzolge dieser Anordnung wird der bisherige Wirkungskreis durch Ausführung von Saatgutuntersuchungen für Getreide und Hülsenfrüchte innerhalb der Saatenanerkennung erweitert. Weiterhin ist es der Plan und die Absicht der Landesbauernschaft, das Untersuchungsamt Linz mit der Zeit so auszubauen, daß es allen Anforderungen der Landwirtschaft des Gaues gerecht wird.

Am 10. März 1943 erhielt die Anstalt die traurige Nachricht vom Ableben ihres langjährigen Direktors, Hofrat Dipl.-Ing. Franz Hanusch, der die Anstalt von der Gründung im Jahre 1899 bis 1922 geleitet hat.

Hofrat Hanusch wurde 1861 in Wien geboren und erwarb sich an der Technischen Hochschule Wien als Chemiker das Ingenieur-Diplom. Zuerst in den Witkowitz Eisenwerken, dann als Assistent an der Technischen Hochschule Brunn tätig, wurde er 1897 Adjunkt an der Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Leitmeritz. Als im Oktober 1899 die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Otterbach bei Schärding gegründet worden war, wurde er zum Direktor dieses Institutes ernannt. In seine dreiundzwanzigjährige Direktionszeit fällt die ganze Entwicklung der Versuchsanstalt, die das Lebenswerk des Verstorbenen gewesen ist. Mit Hofrat Hanusch, der bis in seine letzten Lebensjahre ein Freund der Anstalt geblieben ist, ist ein äußerst gewissenhafter und pflichttreuer Mann von uns geschieden, dessen ganzes Leben unermüdliche Arbeit war. Alle Fachkreise, voran das Landwirtschaftliche Untersuchungsamt, werden ihm immer ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Trotz des Krieges und seiner auch für die Anstalt arbeitserschwerenden Auswirkungen konnte die aufgetragene Arbeit restlos bewältigt werden. Wie

schon im vorjährigen Bericht angeführt, ist das Amt in drei Abteilungen gegliedert.

In den Laboratorien der allgemeinen Abteilung werden vornehmlich Ölfrüchte auf Wassergehalt, Trink- und Bauwässer, Weine und Moste auf Eignung für ihren Bestimmungszweck untersucht. Auch ist dieser Abteilung die Hauptkampfstoffuntersuchungsstelle der örtlichen Luftschutzleitung Linz seit 1. Oktober 1939 angeschlossen. Der Leiter dieser Stelle ist der Berichterstatter, welcher für diesen Zweck in verschiedenen Kursen in Berlin und Wien ausgebildet worden ist.

Die Milchabteilung erledigt nach wie vor die Rampenkontrolle, d. i. die Ermittlung des Fettgehaltes der Milch der einzelnen Lieferanten für die verschiedenen Molkereien zum Zwecke der Bezahlung nach Fettgehalt. Derzeit werden im Gau Oberdonau vierzehn Molkereien überprüft. Außer diesen Massenuntersuchungen werden auch die verschiedensten Kontrollbestimmungen von Molkereiprodukten durchgeführt.

Die Bodenabteilung führt die Bodenuntersuchungs-Sonderaktion sowie Einzelnährstoffbestimmungen in Böden für die Wirtschaftsberatung, Bauern, Landwirte und Gartenbesitzer durch. Bis jetzt wurde die Sonderaktion — die den Kalk- und Phosphorsäurezustand unserer heimischen Böden in möglichst kurzer Zeit ermitteln soll — in sechsundneunzig Gemeinden durchgeführt. Durch Auswertung und Zusammenstellung des nun seit einigen Jahren auf diesem Gebiete vorliegenden Untersuchungsmaterials konnte zusammen mit Dipl.-Ing. R. Dietz vom Landwirtschaftlichen Untersuchungsamt und Versuchsanstalt Wien bereits eine Nährstoffzustandskarte für die Landesbauernschaften Niederdonau, Oberdonau und Wien herausgegeben werden.

Die im Vorjahrsbericht besprochenen wissenschaftlichen Düngungsversuche werden 1943 in gleicher Weise fortgeführt. Die Versuche mit Kaustik-Endschlamm im Vergleich mit handelsüblichem Düngekalk zeigten eine gute Verwendungsmöglichkeit des Abfallkalkes.

Seit der Übernahme der Anstalt (1. April 1940) durch den Reichsnährstand als Zweigstelle Wien wurden bis zu ihrer Selbständigkeitserklärung am 31. Oktober 1943 folgende Untersuchungen durchgeführt. Böden: 136.696, Milch- und Molkereiprodukte: 817.228, Ölfrüchte: 5288, Sonstiges (Wasser, Wein, Most usw.): 2027.

Landw.-Rat Dipl.-Ing. Egon Burggasser.